

# LÖSUNGEN MIT SYSTEM: METHODEN DER LÖSUNGSFOKUSSIERTEN SYSTEMISCHEN STRUKTURAUFSTELLUNGEN

Erweiterte Mitschrift der Ausführungen von **Insa Sparrer** und **Matthias Varga von Kibéd**  
in Seminaren des SySt-Instituts 2001-2010. Enthält auch Texte, die auf [www.syst.info](http://www.syst.info), in Büchern und  
Zeitschriftenaufsätzen der Autoren (siehe Literaturverzeichnis) veröffentlicht wurden.  
Zusammenstellung und Redaktion: Günter W. Remmert

## Inhaltsverzeichnis

<b>WAS SIND SYSTEMISCHE STRUKTURAUFSTELLUNGEN (SySt)? .....</b>	<b>2</b>
<b>CHARAKTERISTIK .....</b>	<b>2</b>
Gruppensimulationsverfahren .....	3
Lösungsfokussiertes Vorgehen.....	3
Syntaktisches Vorgehen .....	3
Systematisch ambiges Vorgehen.....	3
Repräsentierende Wahrnehmung.....	3
Begriffsklärung: Strukturaufstellungen sind keine Systemaufstellungen .....	4
Andere Gruppensimulationsverfahren .....	6
Methoden von Jakob L. Moreno .....	6
Methoden von Virginia Satir .....	6
Unterschiedliche Formen von Familienaufstellungen .....	7
Was unterscheidet Systemische Strukturaufstellungen (SySt) von anderen Verfahren? .....	8
Grafik: Systemische Strukturaufstellungen und andere Gruppensimulationsverfahren .....	9
<b>BASISMETAPHERN .....</b>	<b>10</b>
Gruppensimulationsverfahren .....	10
Achtsamkeitsmeditation .....	11
Traumerleben.....	11
Transverbale Sprache: Prä-Babel .....	13
Mindmap der Basismetaphern.....	17
<b>EINFLÜSSE UND HINTERGRÜNDE.....</b>	<b>18</b>
Überblick als Flussdiagramm.....	18
Familientherapie von Virginia Satir .....	19
Familienstellen von Bert Hellinger .....	23
Was bei Struktur-Aufstellungen anders ist .....	24
Potsdamer Erklärung zur systemischen Aufstellungsarbeit.....	25
Statement of Jewish Systemic Constellation Facilitators .....	26
Lösungsfokussierte Therapie: Steve de Shazer, Insoo Kim Berg .....	29
Alfred Korzybski, Allgemeine Semantik.....	34
Zusammenfassung als Mindmap.....	35



(Insa Sparrer, Sabine Klenke und Matthias Varga von Kibéd, Balatonfüred/Ungarn, August 2002)

## WAS SIND SYSTEMISCHE STRUKTURAUFSTELLUNGEN (SySt)?

### CHARAKTERISTIK

**Systemische Strukturaufstellungen** sind ein von **Insa Sparrer** und **Matthias Varga von Kibéd** entwickeltes systemisch-konstruktivistisches Verfahren, das vier Hauptwurzeln hat:

1. die Familientherapie, Familienrekonstruktion und Familienskulpturarbeit von **Virginia Satir**,
2. den lösungsfokussierten Ansatz von **Insoo Kim Berg** und **Steve de Shazer**,
3. verschiedene Formen der **systemischen Aufstellungsarbeit**, sowie
4. die moderne Hypnotherapie von **Milton H. Erickson** samt seiner Schüler **Stephen G. Gilligan**, **Gunther Schmidt** u.a.

Systemische Strukturaufstellungen sind ein **Gruppensimulationsverfahren**.  
Spezifisch charakterisiert sind Systemische Strukturaufstellungen durch

1. **lösungsfokussiertes**,
2. **syntaktisches** (von Deutungen möglichst weitgehend absehendes) und
3. **systematisch ambiges** (mehrdeutiges, zugleich mehrere Symbolisierungsebenen betreffendes) Vorgehen.

Grundlage der Arbeit ist

4. **die repräsentierende Wahrnehmung.**

## Gruppensimulationsverfahren

Vorgehensweise, bei der die in einem Vorgespräch benannten, im Moment relevanten Elemente des darzustellenden Systems mit RepräsentantInnen (Personen oder Symbole) im Raum dargestellt, und so Strukturen, Verhalten und Änderungstendenzen dieses Systems simuliert werden. So können z.B. bei der Frage nach einer Konfliktlösung in einem Team als Elemente des Systems Teammitglieder, FirmenleiterIn, Firma, Ziele und KundInnen durch RepräsentantInnen dargestellt werden.

## Lösungsfokussiertes Vorgehen

Interventions- und Gesprächsführungsmethodik, die auf den Ideen und Prinzipien der Schule von Milwaukee (**Steve de Shazer, Insoo Kim-Berg**) aufbaut und bei der Merkmale der Lösung wesentlicher sind als die des Problems. KlientInnen werden dabei angeleitet, ihre Lösungsmöglichkeiten so zu beschreiben, als ob eine Lösung schon erfolgt wäre. Dadurch erleben sie erweiterte Handlungsspielräume und neue Perspektiven.

## Syntaktisches Vorgehen

Die Systemischen Strukturaufstellungen basieren auf logischen und philosophisch-systemtheoretischen Grundannahmen. Dadurch ergeben sich allgemeine Strukturen, die es ermöglichen, weitgehend auf Inhalte und Deutungen insbesondere von Seiten der AufstellungsleiterInnen zu verzichten. So wird es bei einem Entscheidungsdilemma stets mindestens zwei Möglichkeiten der Entscheidung geben, aber darüber hinaus können auch übersehene Vereinbarkeiten und nicht berücksichtigte Kontextbedingungen eine Rolle spielen. Das inhaltliche Erforschen dieser unterschiedlichen Perspektiven und ihre Bewertung bleibt den KlientInnen überlassen.

## Systematisch ambiges Vorgehen

Interventionsform, bei der die verwendeten Symbole absichtlich und systematisch mehrdeutig gelassen werden, damit für die KlientInnen zugleich mehrere Systemzusammenhänge (z.B. Familien- und Arbeitskontext) berührt werden können und die KlientInnen selbst eine (in der Regel teils bewusste, teils unbewusste) Auswahl treffen können, welche Themenkreise bei der Arbeit offen behandelt und welche mit größerem Schutz nur verdeckt berührt werden sollen.

## Repräsentierende Wahrnehmung

RepräsentantInnen werden von KlientInnen benannt und aufgestellt, z.B. als Familienmitglied, ChefIn, oder auch völlig verdeckt und nur mit einem Buchstaben benannt. Sie erfahren spontan Körper- und Fremdwahrnehmungen, die in Übereinstimmung mit Strukturen und Veränderungstendenzen eines dargestellten Systems stehen. Repräsentierende Wahrnehmung ist die Fähigkeit des Menschen, in einem Aufstellungsbild die Qualität der Stellung und der Beziehung der dargestellten Systemelemente zueinander durch spontane Veränderung der Körperwahrnehmung abzubilden.

## Begriffsklärung: Strukturaufstellungen sind keine Systemaufstellungen

In der Strukturaufstellungsarbeit spielen Übergänge eine besondere Rolle.

Insa Sparrer und Matthias Varga von Kibéd sehen die Systemischen Strukturaufstellungen

- als eine natürliche Sprache von Beziehung und Umwandlung an,
- eine transverbale Sprache, die weniger als die verbale Sprache im gegebenen Rahmen fixiert, sondern vielmehr Entwicklung fördert;
- eine Sprache auch, die es erleichtert, bei anderen Menschen, MitarbeiterInnen, KlientInnen und KundInnen sowie bei uns selbst, ersehnte Umwandlungen und überraschende gute neue Schritte für möglich zu halten und sogar wirksam einzuladen.

**Insa Sparrer und Matthias Varga v. Kibéd,**

**Einige Bemerkungen über den Gegensatz von „Struktur“ und „System“ - und warum wir Strukturaufstellungen machen (Aus: Newsletter SySt-Institut, September 2008)**

Bei den Systemischen Strukturaufstellungen stellen wir Strukturen auf, keine Systeme.

Dies zeigt sich beispielsweise schon darin: Wenn eine KlientIn ein spezifisches Ziel hat, z.B. beruflichen Erfolg zu haben, und wir lassen Sie dieses Ziel in einer Strukturaufstellung durch eine(n) Repräsentanten/in darstellen, können wir uns doch keineswegs sicher sein, dass diese(r) Repräsentant(in) nur genau für dieses berufliche Ziel der KlientIn steht.

Es könnte etwa sein, dass die RepräsentantIn nicht das persönliche Ziel der KlientIn symbolisiert, sondern Erfolg als Wunschziel des Vaters repräsentiert. In so einem Fall ergänzen wir oft eine RepräsentantIn für "die eigene Form des Erfolgs" dieser Klientin und stellen diese an den Platz des vorherigen Repräsentanten. Der "Erfolg des Vaters" wird zur Seite gestellt, sodaß die KlientIn jetzt unterscheiden kann zwischen ihrem Ziel und dem Ziel des Vaters.

In beiden Bildern finden wir die gleiche Struktur: ein Ziel gegenüber dem Fokus. Das erste Bild stellt den Fokus mit seinem Ziel dar, wobei das Ziel noch mit dem Ziel des Vaters vermischt ist. Im zweiten Bild steht gegenüber dem Fokus dessen eigene Form von Erfolg. In der gleichen gestellten Struktur können also verschiedene Systeme abgebildet werden.

Die Idee des Strukturebenenwechsels setzt geradezu voraus, dass wir gleichzeitig mit unterschiedlichen Systemen arbeiten können, deren Struktur die gleiche ist.

In der festen Tetralemmaaufstellung stehen die Positionen 'das Eine' und 'das Andere' einander gegenüber. 'Das Eine' und 'das Andere' können dabei für unterschiedliche Alternativen stehen. Sie könnten jedoch auch für unterschiedliche Loyalitäten stehen, wenn etwa 'das Eine' eine bevorzugte Alternative der Mutter darstellt und 'das Andere' eine bevorzugte Alternative des Vaters. Eine weitere Möglichkeit ist, dass 'das Eine' und 'das Andere' für unterschiedliche Werte der KlientIn stehen. Jedesmal wird dabei ein anderes System abgebildet:

- das System der Entscheidungsalternativen
- das System der Loyalitäten im Familiensystem
- das System der Werte der KlientIn

Alle drei Systeme haben die Struktur gemeinsam: 'das Eine' und 'das Andere' einander gegenüberstehend, und den Fokus im Verhältnis dazu. Gestellt wird also eine Struktur. Welches System darin gesehen wird, ist (bloß) eine Deutung.

Während der Arbeit können wir die Systemebene konkretisieren, indem wir z.B. entsprechende rituelle Sätze sagen lassen. Diese Sätze sollten so gewählt werden, dass sie auch zu den anderen relevanten Systemen passen, sodass, wenn auf einer Ebene - im allgemeinen der Ebene, die die KlientIn mit ihrem Anliegen anspricht - gearbeitet wird, die anderen Ebenen gleichzeitig berührt werden.

Auf diese Weise kann auf verschiedenen Ebenen gleichzeitig gearbeitet werden und ein Transfer von einer auf eine andere Ebene leichter gelingen.

Es ist günstig, mit Worten gleichzeitig verschiedene Ebenen anzusprechen:

*„Deine Alternativen und die Werte, die sie für Dich darstellen,  
Deine Zugehörigkeiten und was immer das Eine und das Andere noch für Dich bedeuten kann ...“*

Auf solche Weisen werden unterschiedliche Deutungen zugelassen und ein Transfer von einer Deutungsebene auf mögliche andere Deutungsebenen erleichtert.

Wenn z.B. drei Personen in einem Dreieck angeordnet werden, so kann es sich hier um Darstellung einer Kleinfamilie mit einem Kind als Fokus und seinen Eltern handeln. Es könnte jedoch genauso gut ein Person als Fokus mit zwei Kollegen abgebildet sein oder ein Fokus mit zwei Handlungsalternativen. Alle drei Systeme haben eine gemeinsame Struktur: das von den RepräsentantInnen gebildete Dreieck. Welches System für sie gemeint sein soll, entscheidet letztlich die KlientIn.

Durch die Strukturähnlichkeit von Systemen können leicht Verwechslungen auftreten. So kann die Beziehung zum Vater und die Beziehung zum Chef eine ähnliche Struktur aufweisen: die Struktur einer Überordnung, bzw. einer Hierarchie oder spezifischer die einer An- oder Überforderung. Daher kann in dem Repräsentanten des Chefs in einem Strukturaufstellungsbild unter Umständen leicht der eigene Vater gesehen werden, sodass das Bild für den Klienten verdeutlichen kann, dass er gelegentlich versehentlich den Chef wie einen Repräsentanten des Vaters sah und auf ihn Eigenschaften des Vaters übertragen wurden.

Strukturähnlichkeiten erleichtern den Transfer von einer Ebene auf die andere; sie laden jedoch gleichzeitig auch zu Verwechslungen und Übertragungen ein.

Da Aufstellungen nur darstellen können, was diese verschiedenen konkreten Systeme gemeinsam haben, konkrete Systeme aber (sofern sie nicht einfach Teilsysteme voneinander sind oder sich überlappen) keine konkreten Systeme miteinander gemeinsam haben, sondern nur (abstrakte) Strukturen, ist es eine Illusion, zu glauben, man könne EIN System aufstellen.

Was wir aufstellen können, ist nur, was konkrete Systeme miteinander gemeinsam haben können: und das sind Strukturen.

Darum nennen wir das, was wir am SySt-Institut machen, Strukturaufstellungen. Und aus demselben Grunde ist es höchst irreführend, Strukturaufstellungen für Systemaufstellungen zu halten.

## Andere Gruppensimulationsverfahren

### *Methoden von Jakob L. Moreno*

#### *Psychodrama*

Klientinnen gehen in verschiedene relevante Beziehungspositionen ihres Systems und spielen das Verhalten der relevanten Personen in kritischen Situationen. Beim sog. „Doppeln“ erhalten RollenspielerInnen detaillierte Anweisungen von den KlientInnen zur spielerischen Darstellung relevanter Szenen aus dem betreffenden Systemzusammenhang (etwa der Familie oder der Berufssituation). Dabei entstehen überraschende neue Sichtweisen und Handlungsoptionen, die in ihren möglichen Auswirkungen mit Variationen erprobt werden können. Auf diese Weise werden neue Lösungen für die dargestellten Konflikte entwickelt (ein in Therapie und Organisationsberatung bekanntes und bewährtes Verfahren).

#### *Soziometrie*

Darstellung sozialer Beziehungsgefüge mittels unterschiedlicher Reihenfolgen und Distanzen in räumlichen Anordnungen von Personengruppen

### *Methoden von Virginia Satir*

Gruppensimulationen im Rahmen der entwicklungsorientierten Familientherapie anhand von Angaben der KlientInnen

#### *Familienrekonstruktion*

Symbolischer ritueller Nachvollzug wichtiger Szenen aus der Familiengeschichte auf der Grundlage des Genogramms und der Erinnerungsberichte aus der Klientenfamilie

#### *Familienskulpturarbeit*

Darstellung von Beziehungsstrukturen und kurzen Choreographien von unterschiedlichen Beziehungshaltungen der Mitglieder des Familiensystems zueinander, häufig auf spezifische kritische Situationen bezogen. Personengruppen nehmen dabei prototypische Haltungen aus einem eng begrenzten „Vokabular“ (den sog. **Satir-Kategorien**) ein, wechseln zur Darstellung szenischer Abläufe diese Haltungen und verwenden von den KlientInnen vorgeschlagenen und spontan neu entstehende Sätze

#### *Parts Party*

KlientInnen wählen prototypische Gestalten für besonders bewunderte und für besonders abgelehnte Eigenschaften und lassen diese von RollenspielerInnen verkörpern, die dazu ein minimales Skript von Gesten, Sätzen, Requisiten u.a. erhalten und dann auf unterschiedliche Weisen, mit diesen Skripten auftretend, in Kontakt gebracht werden. Dabei entsteht eine Darstellung innerer Anteile der KlientInnen. Die Versöhnung mit problematischen Teilen wird möglich.

## Unterschiedliche Formen von Familienaufstellungen

### *Virginia Satir*

Frühe Verwendung von Konstellationen im Familienkontext zur Darstellung von Beziehungsstrukturen in Familien durch Anordnung von Personengruppen als Modellsystem; eingebettet in die entwicklungsorientierte Familientherapie.

### *Ruth McClendon und Les Kadis*

Familienaufstellungen mit Personengruppen auf Grundlage des Satirischen Familientherapie (Hellinger lernte dort Familienaufstellungen mit Personengruppen kennen).

### *Thea Schönfelder*

Familienaufstellungen mit symbolischen Anordnungen von Figuren und anderen Gegenständen, aufbauend auf Prinzipien der konzentrativen Bewegungstherapie (Hellinger lernte dort Familienaufstellungen mit Symbolen kennen).

### *Anton Suitbert (=Bert) Hellinger*

Darstellung von Familiensystemen durch Anordnungen von Personengruppen, ursprünglich als statische Anordnungen ohne Gestik und von den KlientInnen angeordnet, in jüngerer Zeit zunehmend (sog. „Bewegungen der Seele“) vom Leiter aufgestellt und in längere Bewegungsabläufe übergehend. Als systemisch-phänomenologische Arbeit bezeichnete stark leiterzentrierte Form der Aufstellungsarbeit, die u.a. aufgrund des stark provokativen Vorgehens, der Hintergrundannahmen und der Tendenz zu starken Deutungen gegenwärtig heftig umstritten ist.

### *Gunthard Weber*

Ansätze zur Verbindung der systemisch-phänomenologischen Familienaufstellungen mit systemisch-konstruktivistischen Ansätzen und Denkweisen der Heidelberger Schule (Helm Stierlin) der Familientherapie.

### *Gunther Schmidt*

Hypnosystemischer Ansatz; Vorgehensweise auf der Grundlage der Ericksonschen Hypnotherapie bei der die Therapeutin und manchmal der Klient selbst im Gespräch u.a. die Rollen innerer Anteile des Klienten spielen und in Kooperation mit den KlientInnen dynamische Skulpturen zur Kreation neuer Handlungsoptionen unter Verwendung hypnotherapeutischer Sprachmuster verwendet werden.

### *Insa Sparrer & Matthias Varga von Kibéd*

Systemische Strukturaufstellungen Gruppensimulationsverfahren auf der Basis der Rückmeldungen der RepräsentantInnen (Personen im Modellsystem) über Unterschiede in der Körperwahrnehmung (ohne inhaltliche Information), durchgeführt anhand einer von Varga von Kibéd und Sparrer entwickelten systematischen Interventionsgrammatik, wobei das Vorgehen stetig an Befindlichkeitsveränderungen der RepräsentantInnen und des Klienten gemessen wird. Allparteiliches Vorgehen und fortschreitender Verzicht auf Deutungen. Werden angewendet in Therapie, Organisationsberatung, Coaching, Mediation und Kreativitätsförderung.

### *Rollenspiele*

Methoden, um Handlungen in einem geschützten Kontext spielerisch erproben und üben zu können; werden etwa in bestimmten Formen des Verhaltenstrainings sehr häufig verwendet.

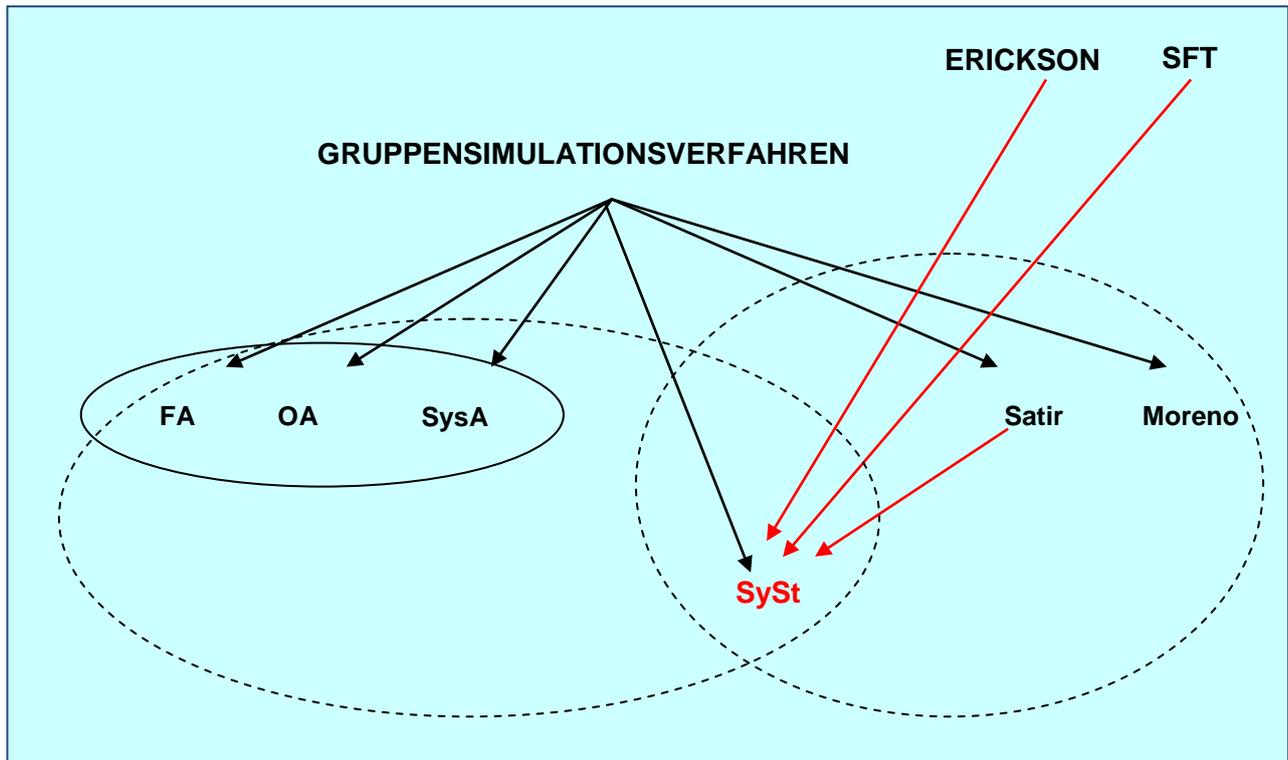
### *Spatial Sorting (Paul Z. Jackson)*

Kombination lösungsfokussierter Fragemethoden und Skalierungen mit soziometrischen Methoden im Sinne Morenos.

## **Was unterscheidet Systemische Strukturaufstellungen (SySt) von anderen Verfahren?**

- SySt betonen das Anliegen der KlientInnen als absolut zentral für den Aufstellungsprozess und legen größten Wert auf eine klare Kontraktarbeit.
- SySt versteht sich als systemisch-konstruktivistisches Verfahren, das heißt die Ergebnisse der Arbeit entstehen in Kooperation mit den KlientInnen, die an jeder Stelle des Prozesses die Möglichkeit haben, eigene Deutungen und Alternativen, Ideen, Umformulierungen und Fragen einzubringen und auf diese Möglichkeit auch immer wieder hingewiesen werden.
- Die Rolle der Leitung einer SySt wird als „Gastgeberschaft“ verstanden. Die prozessbegleitende Arbeit sieht explizit ab von vorgefassten Einsichten in „Ordnungen“ und „Gesetzmäßigkeiten“. Das Feedback des Klienten/ Auftraggebers wird als wesentlicher Aspekt der Arbeit einbezogen.
- SySt sind unterschiedsbasiert und betonen den möglichst weitgehenden Verzicht auf Deutungen von Seiten der GastgeberInnen. Durch Betonung von Fragen nach Unterschieden werden auch von den RepräsentantInnen geäußerte Deutungen, Bilder und Meinungen sanft vernachlässigt.
- Strukturaufstellungen erlauben verdeckte und teaminterne Arbeit, während klassische Familien- wie Organisationsaufstellungen im Allgemeinen externe Repräsentanten erfordern und nur mit explizit deklarierten Teilen arbeiten. SySt als lösungsorientiertes Verfahren zielen stets darauf ab, den Prozess interaktiv auftragsorientiert zu einem Lösungsangebot zu führen - und damit dem System des Klienten ein Angebot für eine veränderte Haltung, Überzeugung, Denkrichtung zu machen (Reframing). Es werden keine Aufstellungen abgebrochen.
- SySt sind keine isolierten Maßnahmen, sondern in Vor- und Nachgespräche in Beratungs- und Therapieprozessen eingebettet. SySt können segmentiert und in aufeinander folgenden Sitzungen wiederholt aufgegriffen und fortgeführt werden.
- In der weltanschaulichen und therapeutischen Haltung verkörpert SySt die wertschätzend stützende Haltung, wie sie Virginia Satir vorgelebt hat.
- Mit Systemischen Struktur-Aufstellungen werden sowohl interne Systeme (innere Anteile, Symptome, Zustände und Werte, u.a.) als auch externe Systeme (Organisationen, Abteilungen, Teams, Drehbücher, politische Zusammenhänge u.a.) aufgestellt.

**Grafik: Systemische Strukturaufstellungen und andere Gruppensimulationsverfahren**



**Legende:**

- FA:** Familien-Aufstellungen
- OA:** Organisations-Aufstellungen
- SysA:** Systemische Aufstellungen
- SFT:** Solution Focus Therapy – Lösungsfokussierung
- SySt:** Systemische Struktur-Aufstellungen

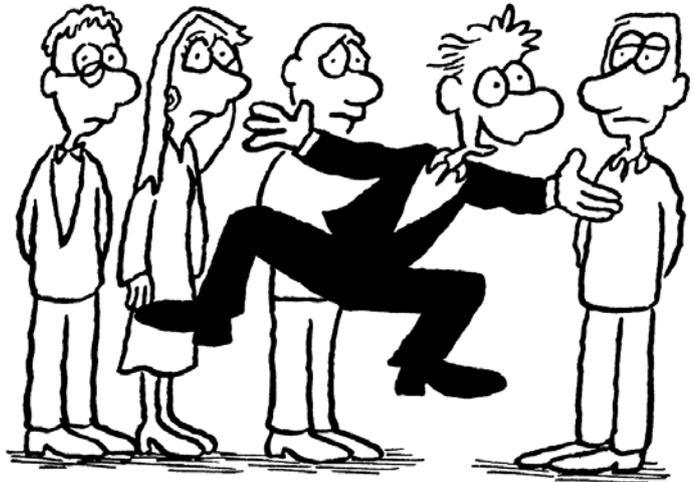
**Die Abkürzung „SySt“ wird systematisch ambig verwendet:**

- SySt® = das Forschungs- und Ausbildungs-Institut
- SySt = die Systemischen Strukturaufstellungen
- SySt = Systemische Strukturaufstellungsarbeit im Allgemeinen
- eine SySt = eine einzelne Aufstellung wie z.B. eine Zielannäherungsaufstellung; eine Tetralemmaaufstellung, ...

**Weitere wichtige Einflüsse auf SySt:**

- Systemtheorie, Kybernetik und Konstruktivismus (Gregory Bateson, Heinz von Foerster, Ernst von Glasersfeld u.a.)
- Logik, Paradoxientheorie, Dialogphilosophie, Sprachanalyse, Zeichentheorie, Semiotik (Martin Buber, Alfred Korzybski, Charles S. Peirce, George Spencer-Brown, Ludwig Wittgenstein u.a.)
- Verschiedene Therapieformen wie Kontextuelle Therapie, Gestalt, Logotherapie, Paradoxe Interventionen, Gewaltfreie Kommunikation u.a. (Ivan Boszormenyi-Nagy, Fritz Perls, Viktor Frankl, Schule von Palo Alto, Heidelberger und Mailänder Schule, Marshall Rosenberg u.a.)

## BASISMETAPHERN



### Gruppensimulationsverfahren

Derjenige, der sein Anliegen aufstellt, bildet ein Modell. Er oder sie machen mit Hilfe von Gruppenteilnehmern, die sich als Repräsentanten zur Verfügung stellen, nach außen hin sichtbar, was sich sonst vorwiegend im Inneren abspielt. Bereits dieser Vorgang ist in der Regel erhellend und hilfreich. Ermöglicht es doch einen neuen Blickwinkel: Ich kann es aus einer gewissen Beobachterposition neu anschauen und auf mich wirken lassen. Dabei distanzieren mich ein Stück davon, bin nicht mehr so stark damit identifiziert. Nicht mehr das Anliegen, was auch immer es sein mag, *hat mich*, sondern *ich habe* das Anliegen.

Wie die Repräsentanten zueinander stehen, ist dabei körpersprachlich unmittelbar verständlich. Es ist erlebbar, was „*nahe beieinander*“ heißt, nicht nur, wenn es sich um Personen handelt, die „*sich nahe stehen*“, sondern auch wenn es um abstrakte Dinge handelt wie Werte, Hindernisse oder Ziele. Wir verstehen, wenn etwas „*hinter uns ist*“ oder „*im Rücken*“, sei es unterstützend, vergangen oder auch bedrohlich. Und es ist unmittelbar einsichtig, was es heißt, etwas „*im Blick*“ zu haben oder eben „*aus dem Blick*“ zu verschwinden.

Wenn die Repräsentanten dann umgestellt werden und die Prozessarbeit beginnt, wird das Modell beweglich. Es wird ummodelliert. Es beginnt etwas Ähnliches wie ein Planspiel oder eine Simulation. Jetzt können spezielle Situationen mit ihren Auswirkungen vergegenwärtigt werden. Handlungsalternativen lassen sich testen, indem die Wirkungen auf die anderen Repräsentanten untersucht werden. Auf symbolische Weise kann zur Probe gehandelt werden.

Dabei kommt es entscheidend auf die Rückmeldungen aller an, die zur Aufstellung gehören. An ihnen entscheidet es sich, ob das Problem behalten, eventuell sogar verschärft wird, oder ob man in Richtung einer Lösung vorankommt.

Eine solche Modellbildung erweist sich also als Gruppensimulationsverfahren. Es zeigt

- die Struktur eines Anliegens,
- das innewohnende Verhalten,
- die Änderungsdynamik und
- vorhandene Modifikationsmöglichkeiten.

Hier treten spezifisch menschliche Fähigkeiten auf. Erstaunlicherweise führt eine Verminderung der Ausdrucksformen zur Vermehrung der Effekte. Diesen Vorgang nennen wir Syntaktisierung („Entdeutung“).

## Achtsamkeitsmeditation

Obwohl sich Bezeichnungen wie Planspiel, Modellbildung oder Simulation sehr technisch anhören, hat das Aufstellungsverfahren überraschenderweise eine große Verwandtschaft mit der Meditation, besonders der Achtsamkeitsmeditation.

Die Repräsentanten werden eingeladen, nur Unterschiede wahrzunehmen und zu benennen. Sie sollen nichts ausdenken, nichts spielen, nichts leisten! Welchen Unterschied in ihrem Körpererleben nehmen sie wahr, wenn sie gewählt und gestellt werden, wenn andere Repräsentanten dazu kommen, wenn die Stellung verändert, Sätze gesprochen, symbolische Handlungen vollzogen werden oder sonst etwas passiert? Diese Unterschiede sind in einer meditativen Haltung am leichtesten zu erfassen. Denn Meditation trainiert die Fähigkeit, zu unterscheiden zwischen dem, was zu mir gehört, und dem, was durch mich hindurchgeht.

Viele Repräsentanten gehen sehr leicht und fast selbstverständlich in diese Haltung der inneren Sammlung, des Spürens, welche Unterschiede auftreten. Es ist manchmal sehr auffallend, wie wenig Repräsentanten zum Beispiel den Leiter wahrnehmen. Oft entsteht eine besondere Sammlung in der Gruppe. Die Anwesenden erleben Momente schweigender Intensität, in denen Wesentliches geschieht und wahrgenommen wird. Solche Etappen der Achtsamkeit und Sammlung sind gleichzeitig hochgradig philosophische Zustände.

## Traumerleben

Von außen betrachtet werden viele Repräsentanten wie in Trance erlebt. Und auch, wenn die Aufstellung wieder vorbei ist und die Repräsentanten sich bewusst aus ihrer Rolle heraus begeben haben, empfinden sie ihr Erleben in der Aufstellung wie das Erleben in einem Traum. Sie haben an Prozessen in symbolischer Wirklichkeit teilgenommen. Die Erinnerung an dieses Geschehen ist wie die Erinnerung an einen Traum.

Dabei haben sie natürlich in der Aufstellung nie vergessen, wer sie in der Außenwelt, d.h. außerhalb der Aufstellung waren und sind. Mit anderen Worten: sie träumen in der Aufstellung und gleichzeitig wissen sie, dass sie träumen. Ein solches Erleben nennt sich **luzides Träumen** oder man spricht auch vom **Klartraum**. Aufstellungen haben also eine gewisse Nähe zu Konzepten wie Traumzeit und Klarträumen: Träume, in dem sich der Träumende ständig bewusst ist, dass er oder sie träumt. Eines

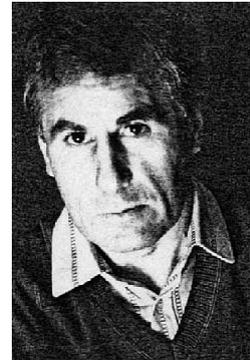
ist ja den Repräsentanten klar: das bin nicht ich! Ich habe mich nur zur Verfügung gestellt. Ich erbringe eine Dienstleistung für das Anliegen eines anderen Menschen.

Dieses Anliegen wird in einer Aufstellung externalisiert, hier in den Raum gebracht, sodass es für andere Menschen sichtbar und erlebbar ist. Der Klient lässt für sich träumen.

Aber wer ist hier der Träumende? Gehören nicht alle Repräsentanten mit dazu und vielleicht auch die Zuschauer und der Gastgeber? Träumt nicht das System? Und wird nicht der Traum bewusst begonnen und bewusst beendet? Mit anderen Worten: es ist schon eine besondere Vorgehensweise: nämlich ein **induzierter und externalisierter Gruppen-Klartraum**.

Der Begriff „*lucid dream*“ geht auf **Frederik Willems van Eeden** (1860-1932) zurück, einen niederländischen Psychiater und Dichter, der bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts eine freie Psychiatrie in den Niederlanden einrichtete. Am 22. April 1913 sprach er in einem Vortrag im Rahmen eines Treffens der **Society for Psychical Research** über seine 352 aufgezeichneten „*lucid dreams*“. Es ist bekannt, dass sich **van Eeden** in mehreren Briefen an **Sigmund Freud** wandte und diesem von seinen Beobachtungen berichtete.

**Paul Tholey** (1937-1998) war Gestaltpsychologe und Professor am Institut für Psychologie der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main und später Professor für Sportpsychologie an der Technischen Universität Braunschweig. Seit 1959 untersuchte er das Phänomen des Klartraumes. Er stieß darauf, als er nachprüfen wollte, ob Träume, wie öfters behauptet wird, nicht in Farbe sind. Er war aber von Natur aus ein schlechter Traum-Erinnerer und erkannte auch, dass die Erinnerung besonders im Falle der Träume keine verlässlichen Daten liefert. Da er als Gestaltpsychologe dem kritischen Realismus verpflichtet war, der die objektive Realität und die erlebte Realität klar unterscheidet, kam er auf die Idee, dass es im Prinzip möglich wäre, ein kritisches Bewusstsein in seine Träume zu tragen, indem er sich tagsüber öfters ernsthaft fragte, ob er wache oder träume. Er hoffte, dass die häufige Wiederholung dieser kritischen Infragestellung so zu seiner zweiten Natur würde, dass sich diese auch im nächtlichen Bewusstsein manifestiert.



Nach intensiver und längerer Übungszeit gelang es ihm dann tatsächlich, ein kritisches Bewusstsein im Traum zu erlangen, was eine ganz neue Qualität von Träumen ermöglichte. Er war nun in der Lage, mit vollem und kritischem Wachbewusstsein seine Träume zu untersuchen: ob sie nun in Farbe waren oder nicht.

In der Folge konnte er einen Arbeitskreis von Studenten um sich bilden, die mit der Zeit alle zu geübten Klarträumern wurden. Mit ihnen untersuchte er das faszinierende Phänomen systematisch und wissenschaftlich gemäß der Gestaltpsychologie. Klarträume unterscheiden sich also von üblichen Träumen dadurch, dass der Träumer Bewusstsein über seinen Zustand hat und um seine freie Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit weiß. Dabei sind Verstandes- und Willensfunktionen sowie die Erinnerung an das Wachleben völlig intakt. Die Spannweite des möglichen Erlebens im Klartraum erstreckt sich von Wahrnehmungen, Empfindungen etc., die denen im Wachleben ganz ähnlich sind, bis hin zu phantastischen und bizarren Inhalten, die für das Träumen typisch sind.

Im Gegensatz zu imaginativen Tagtraumtechniken, wie dem Katathymen Bilderleben, der Oberstufe des Autogenen Trainings oder der Hypnose, findet der Klartraum während des Schlafes und nicht im Wachzustand statt.

Der Klartraum oder luzide Traum ist ein Phänomen, das in unserem Kulturkreis, insbesondere in der Wissenschaft, zunehmend Beachtung findet, seit Pioniere wie **Stephen LaBerge** (USA) und **Alan Worsley** (GB) unabhängig voneinander mit dem EEG dessen objektive Existenz nachweisen konnten. Er unterscheidet sich vom normalen Traum in der Hauptsache wie folgt:

- Klarheit über den Bewusstseinszustand. Der Träumer weiß, dass er träumt und sein physischer Körper im Bett schläft, obwohl er mit einem anderen Körper eine Traumwelt erlebt, die unter Umständen genau so real wirkt, wie die physische Welt.
- Klarheit über die eigene Entscheidungsfreiheit. Der Träumer kann aktiv in das Geschehen eingreifen und ist nicht passiv den Ereignissen ausgeliefert.
- Klarheit des Bewusstseins. Das Bewusstsein ist so klar wie das Tagesbewusstsein, gelegentlich noch klarer.

**Paul Tholey** hat noch andere Kriterien definiert, die in seinen Schriften zu finden sind, besonders 1987 mit **K. Utecht: Schöpferisch Träumen. Der Klartraum als Lebenshilfe** (Falkenverlag Niedernhausen). Der Klartraum ist prinzipiell jedem Menschen zugänglich, da das Rohmaterial, der normale Traum, jedem zur Verfügung steht. Die sinnvolle Nutzung der eigenen Träume ist von der kulturellen Bedeutsamkeit her etwa gleich wichtig wie die sinnvolle Nutzung der eigenen Hände. Außerdem spielte der Klartraum in früheren, weniger materialistischen Zeiten eine wesentliche, wenn nicht zentrale Rolle: Der Schamanismus beruht auf solchen Erfahrungen. Daraus entwickelten sich Mythologien, die wiederum zu kulturprägenden Religionen führten. Auch viele Märchen und Sagen, die zum Kulturgut eines jeden Volkes gehören, dürften einen solchen Ursprung haben. Der Klartraum gehörte und gehört heute noch zur Erfahrung des Mystikers und des eingeweihten Priesters oder Adepten. Er ist im Buddhismus und im Sufismus, aber auch in der Theosophie und verwandten Richtungen bekannt und wird dort genutzt.

## Transverbale Sprache: Prä-Babel

Es bietet sich noch ein etwas nüchterner Vergleich an: Aufstellungen sind eine besondere symbolische Sprache. Sprachen sind natürlich immer symbolisch. Eine bestimmte Bezeichnung, in verbalen Sprachen z.B. ein Wort, wird für etwas Bezeichnetes, ein Ding oder einen Vorgang gesetzt. Lernt man eine Sprache, so lernt man den Zusammenhang zwischen Zeichen und Bezeichnetem.

Neben der gesprochenen, verbalen Sprache kennen wir auch die non-verbale Körpersprache. Mit ihr sind wir der Aufstellungssprache näher, denn das Körpererleben der Repräsentanten stellt das Aufstellungsbild her. Doch die Veränderungen von Körperempfindungen in Aufstellungen werden nicht bewusst herbeigeführt, sondern einfach erfahren: das unterscheidet Aufstellungen z.B. vom Psychodrama.

Eigentlich ist die transverbale Sprache eine überraschend wieder entdeckte Sprache, die schon jeder kann. Das erklärt, dass man keinerlei Vorkenntnisse benötigt, um sich als Repräsentant zur Verfügung stellen zu können. Es erklärt auch die Mächtigkeit der Erfahrung bei denen, die diese Sprache zum ersten Mal erleben wie bei denjenigen, die obwohl sie schon viele Aufstellungen erlebt haben, doch immer wieder neu beeindruckt werden.

Es bietet sich an, eine Sprache, die dauernd gesprochen wird, und von der man vergessen hat, dass es eine Sprache ist, Prä-Babel zu nennen. Das übliche Vergessen von Sprache ist es ja, dass eine Sprache dadurch, dass sie nicht mehr gesprochen wird, ausstirbt. So sterben bestimmte Dialekte und Sprachen kleiner Gruppen aus. Bei Prä-Babel geschieht das Merkwürdige, dass es trotz andauernden

Sprachgebrauchs längst nicht im Bewusstsein ist, dass es sich dabei um eine Sprache handelt. Dies ist ein ganz anderer Typ von Vergessen einer Sprache.

Die transverbale Sprache, die Aufstellungen so effektiv macht, umfasst verbale und non-verbale Mitteilungen. Sie beruht auf dem Phänomen der repräsentierenden Wahrnehmung, das gruppenspezifisch auftritt.

Den gelungenen Abschluss einer Aufstellung bildet eine Szene, die der Lösung eines Anliegens ein oder zwei Schritte näher ist als der Anfang der Aufstellung. Dieses Lösungsbild zeigt nicht etwa, was sein wird: es ist keine prophetische Aussage. Vielmehr zeigt es, was sein kann, das heißt, was in Bezug auf eine Lösung nützlich und sinnvoll ist.

Bei den Strukturaufstellungen geht man grundsätzlich davon aus, dass primär Externalisierungen innerer Bilder erfolgen. Die Grundlage dieser Bilder geht jedoch offensichtlich über das den Klienten bewusst Zugängliche hinaus. Dies wird als natürliches Gruppenphänomen verstanden, das durch die Resonanz der repräsentierenden Empfindungen der einzelnen Repräsentanten zusammen mit der Bedeutungsgebung des Klienten entsteht.

Der Klient verfügt über die Zuordnungen, nicht jedoch über die Empfindungsunterschiede, die Repräsentanten hingegen verfügen über die Empfindungsunterschiede, bei der verdeckten Arbeit aber nicht über die Bedeutungszuordnungen. Erst die Verbindung beider macht die repräsentierende Wahrnehmung aus. Weder ein Repräsentant, noch der Gastgeber einer Aufstellung hat einen exklusiven Zugang zur Botschaft dieser transverbale Sprache. Allein die- oder derjenige, für die oder den aufgestellt wird, kann den auftretenden Empfindungsunterschieden die passende Bedeutung geben.

Es wäre ein großes Missverständnis, Aufstellungen wie eine Art Mikroskop oder gar Indizienbeweis für familiäre und berufliche Zusammenhänge zu verstehen. Drehbuch-Strukturaufstellungen z.B. können genauso intensiv, lebendig und anrührend ablaufen wie Aufstellungen für "echte" Teams oder Familien. D.h. die Intensität von Gefühlen und Bildern in solchen Aufstellungen sind kein Nachweis für die Existenz der betreffenden Personen und Ereignisse in der Außenwelt.

Die transverbale Sprache, die Aufstellungen so effektiv macht, umfasst verbale und non-verbale Mitteilungen. Sie beruht auf dem Phänomen der repräsentierenden Wahrnehmung. Schließlich ist zu beachten, dass sie auf besondere Weise gruppenspezifisch gesprochen wird. In Aufstellungen wird also eine interpersonale, gruppenspezifische transverbale Sprache unter besonderem Einbezug des Körpers gesprochen.

Es scheint so, also ob wir unter geeigneten Bedingungen Zugang zu implizitem, verborgenem systembezogenem Wissen haben. Dies ist eine erstaunliche, in Aufstellungen neu entdeckte menschliche Fähigkeit. Aufstellungsphänomene als transverbale Sprache aufzufassen, betont den Aspekt, dass sie sich als natürliche Gruppenphänomene zeigen.

Unsere Alltagssprache charakterisiert zwischenmenschliche Beziehungen meist durch räumliche Metaphern. *»Jemand steht einer anderen Person nahe«, »würdigt sie keines Blicks«, »rückt von ihr ab«, »agiert hinter ihrem Rücken«, »sucht Beziehung in Augenhöhe«* usw., schreibt **Fritz Simon** im Vorwort zum Buch *„Vertraute Sprache und ihre Entdeckung“* von **Peter Schlötter**.

*»Wird diese metaphorische Ebene bei einer Aufstellung in Szene gesetzt, so könnten auch Fremde in der Lage sein, diese Situation zu >lesen<, wenn es eine Semantik des Raumes und des Blicks gibt, die*

den meisten Menschen - zumindest im selben Kulturkreis - zugänglich ist« (S. II). Als sein Doktorvater würdigt er dann das Verdienst **Schlötters**, der in seiner wissenschaftlichen Studie an der Universität Witten Herdecke den empirischen Nachweis antritt, dass repräsentierende Wahrnehmung kein Zufallsprodukt ist:

*»Die Untersuchung belegt mit hohem Signifikanzniveau, dass wir - zumindest in unserer westlichen Kultur - ein überindividuell ähnliches Erleben der Bedeutung der Stellung von Personen zueinander im Raum haben und in ähnlichen Positionen zu ähnlichen Deutungen und Erlebnisweisen kommen. Dies ist ein, weit über jedes wissenschaftliche Spezialgebiet hinaus gehendes Ergebnis, das anthropologisch und kulturtheoretisch von hoher Bedeutung ist. Dass es in der Beratung und Therapie Anwendung findet, erscheint nur recht und billig. Und dass die Nutzung in diesen Bereichen eine sachliche Grundlage hat und kein »Hokus-Pokus« ist, kann nunmehr auch als belegt betrachtet werden« (S. III f).*

Das Buch Vertraute Sprache und ihre Entdeckung beruht auf der Dissertation von **Peter Schlötter**: „Empirische Studie zur Semantik in Systemischen Aufstellungen“ (2004/2005)

**Peter Schlötter** selbst schreibt:

*"Die hier vorgelegte Forschung gibt der Vermutung Nahrung, dass systemische Aufstellungen auf uralten archaischen Phänomenen beruhen. Ihre Anfänge liegen schemenhaft dort im Dunkel, wo räumliche Relationen von Menschen erstmals als Umstände mit Bedeutungen für soziale Beziehungen in verbalen Metaphern reflektiert und benutzt werden." (S. 5)*

Mit der Unsicherheit, dass wir letztendlich noch nicht wissen, wie es funktioniert, werden wir wohl noch eine Weile leben müssen. Insa Sparrer meinte dazu schon früher:

*"Vielleicht haben wir einfach die Frage falsch gestellt. Wir gehen immer davon aus, dass wir voneinander getrennt sind und diese Verbindung erst herstellen müssen. Es könnte doch sein, dass wir an sich miteinander verbunden sind und es eher darum geht, diese Verbindung nicht zu stören, sondern sie zu fördern, indem wir gute Bedingungen dafür schaffen, dass sie ungestört wirken kann."*

**Nasrudin** half einen Not leidenden Bauern, zu einer großen Ernte zu kommen. Dieser Bauer beobachtete einige Zeit später, wie Nasrudin über eine morsche Brücke ging und prompt einbrach. Er rettete ihn aus dem reißenden Fluss, brachte ihn in seine Hütte und pflegte ihn, bis er wieder zu Kräften kam.

Nach einer Weile fragte er ihn, wie ihm, Nasrudin, dem doch so weisen Mann, solches passieren konnte. Nasrudin antwortete:

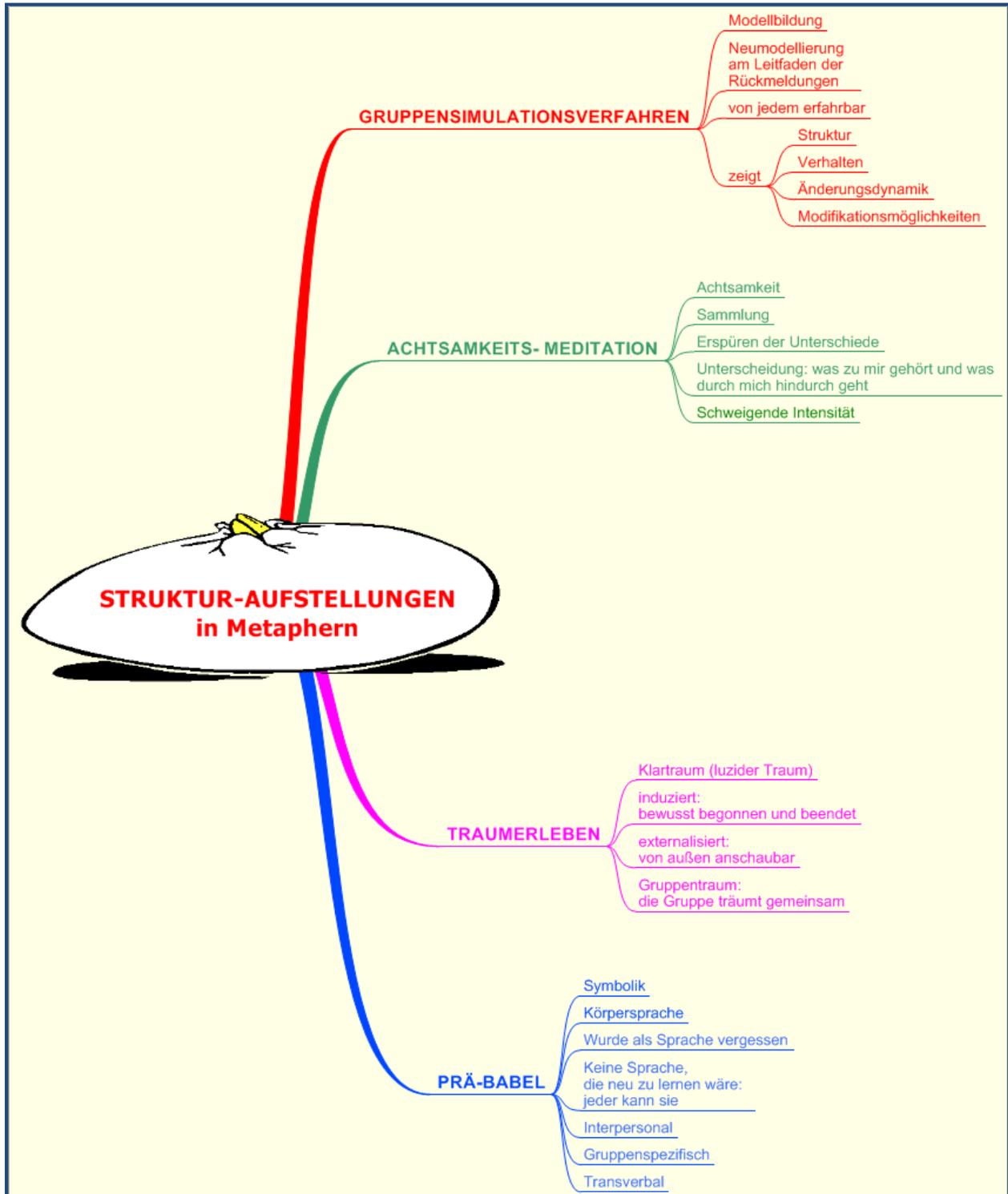
*„I know, what must be, but I don't know, what might be.“*

*„Ich weiß, was sein soll, aber ich weiß nicht, was sein wird!“*

Die Elemente einer Aufstellung lassen sich gut mit sprachlichen Elementen vergleichen:

ELEMENT DER AUFSTELLUNG	SPRACHLICHES ELEMENT
Repräsentant	Name, Nominalphrase z.B. „ <i>Derjenige, zu dem er schaut</i> “, „ <i>die, um die es hier geht</i> “
Abstände, Winkel	Prädikate und Relationen
Befindlichkeiten und Veränderungen der Repräsentanten	Adjektive und Adverbien
Bild	Satz
Anfangsbild	Satz im Indikativ
Folgebild	Satz im Konjunktiv, anfangs häufig im Irrealis: „ <i>wie es gewesen wäre, wenn...</i> “ (häufig bedauernd)
Späteres Folgebild	Später im Optativ: „ <i>wünschen, dass es so wäre...</i> “
Folge der Aufstellungsbilder	Erzählen einer Geschichte, Bilden einer Hypothese, Formen einer Deduktion
Lösungsbild (auch Antwort auf die Wunderfrage)	Teilweise Verwirklichung eines zukünftigen Ereignisses in der Gegenwart (= Futur II: „ <i>ich werde Erfolg gehabt haben</i> “) als Nachweis dafür, dass etwas wirklich möglich ist (sog. „ <i>Aramäischer Modus</i> “ nach <b>Pinchas Lapide</b> )

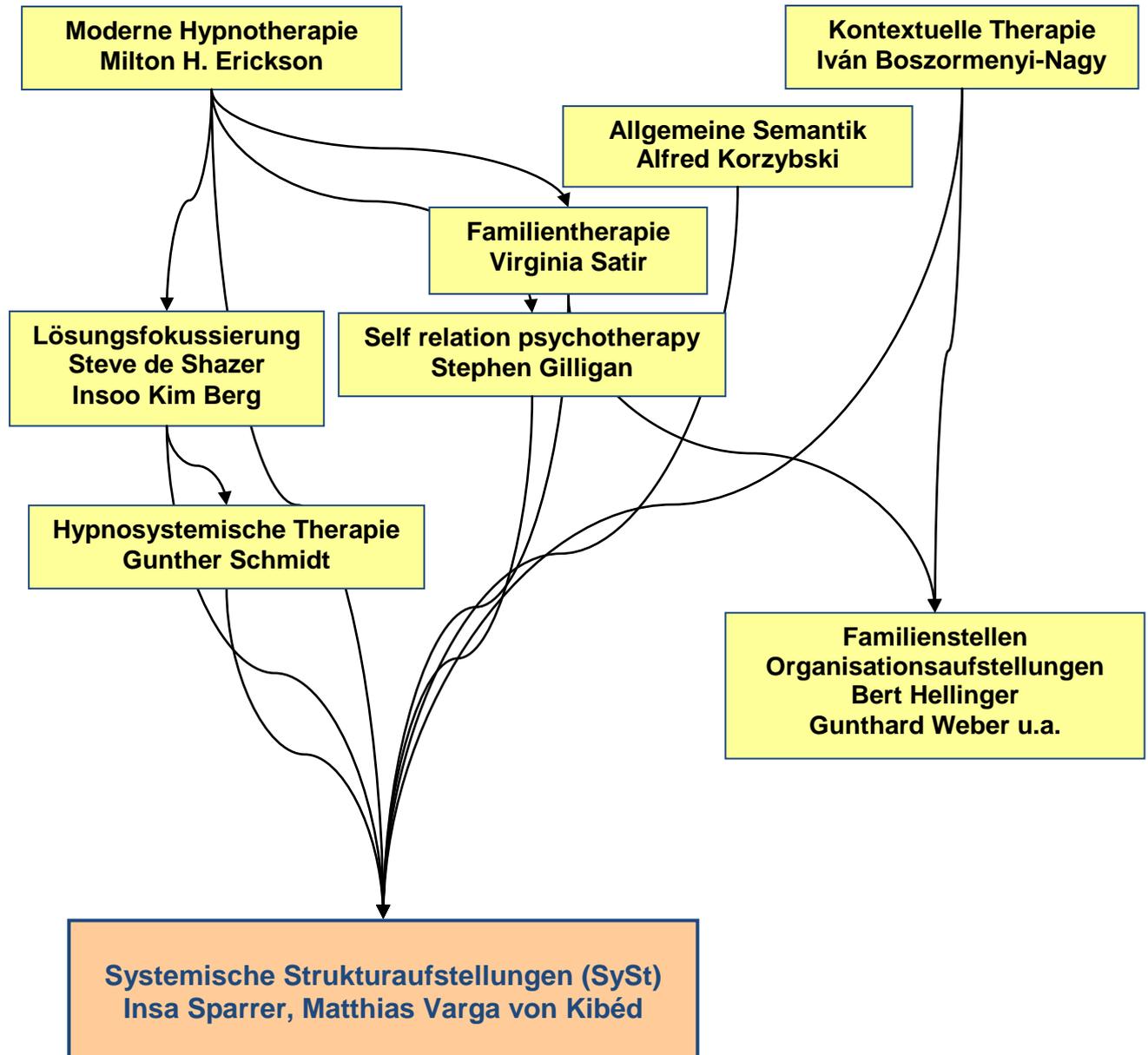
Mindmap der Basismetaphern



## EINFLÜSSE UND HINTERGRÜNDE

Wer meint, originell zu sein, hat einfach seine Vordenker, Vorläufer und Quellen vergessen: **Vera Birkenbihl** spricht von „*Quellen-Amnesie*“. Um dem nicht zu verfallen, werden hier die wichtigsten Einflüsse und Hintergründe für die Systemischen Strukturaufstellungen aufgeführt.

### Überblick als Flussdiagramm



## Familientherapie von Virginia Satir

**Virginia Satir's** (1916-1988) Familientherapie ist besonders entwicklungsorientiert. Sie liebte die üppige Arbeit ähnlich wie Fellini. Zu ihren Inszenierungen benutzte sie Gegenstände, Sätze und Verkleidungen. Ihre Hintergründe waren das Psychodrama von **Jakob Levy Moreno** und die Soziometrie. Schon **Virginia Satir** benutzte übrigens das Wort „*constellation - Aufstellung*“.



Ihre wohl bekannteste Methode ist die **Familienrekonstruktion**, die Schlüsselerlebnisse und Schicksale der Personen aus der Herkunftsfamilie, oft über viele Generationen hinweg, szenisch darstellt und damit dem Bewusstsein zugänglich macht. Bei der Familienrekonstruktion werden wichtige Familienszenen nachgespielt, um Einsicht in die Situation der Eltern zu gewinnen und Verständnis für problematische Verhaltensweisen zu bekommen.

Bei der **Familienskulptur** baut der Klient eine Skulptur seiner Familie, indem er Rollenspieler in typischen Haltungen und mit typischen Gesten für die jeweiligen Familienmitglieder aufstellt und ihnen Sätze vorgibt. Dabei können symbolische Haltungen verwendet werden. In der Familienskulptur stellt der „*Star*“ (so nannte sie den/die KlientIn) die Einzelpersonen einer Familie zueinander räumlich in Beziehung. Ihre **Parts-Party** ist eine theatralische Inszenierung der eigenen inneren Anteile.

**Virginia Satir** unterschied vier Kommunikationsmuster, die auftreten, wenn Menschen auf Spannungen reagieren und dabei ihr Selbstwertgefühl bedroht ist:

1. **Beschwichtigen** (*placate*) (am Boden kniende, die Hände abwehrend emporgehoben):  
Andere Personen sollen nicht ärgerlich werden. Wer auf diese Weise versöhnlich ist, spricht einschmeichelnd, versucht zu gefallen, entschuldigt sich, muss immer jemanden finden, der ihn anerkennt, fordert nichts für sich selbst. Der Körper vermittelt die Botschaft "*Ich bin hilflos*".  
Grundgefühl: "*Ich komme mir wie ein Nichts vor, ohne den Anderen bin ich nichts wert.*"
2. **Anklagen** (*blame*) (aufrecht stehend, mit einer Hand tadelnd auf jemand deutend):  
Gebe mich als Diktator und Boss. Andere Personen sollen mich als stark ansehen. Wer anklagt, stimmt nicht zu, ist fordernd, sucht die Fehler bei anderen: "*Wenn du nicht da wärst, wäre alles in Ordnung!*" Die Muskeln sind angespannt, die Stimme ist hart und laut.  
Grundgefühl: "*Ich bin einsam und erfolglos.*"
3. **Rationalisieren** (*compute*) (aufrecht im Stuhl sitzend, steif, die Arme ineinander verschränkt):  
Die Bedrohung wird verharmlost, der Selbstwert wird durch große Worte gefestigt. Diese Person ist sehr korrekt und vernünftig, zeigt keine Gefühle. Der Körper wirkt ruhig, kühl und beziehungslos; die Stimme ist monoton und trocken; die Worte klingen abstrakt.  
Das Ideal ist: "*Sprich die richtigen Worte, zeige kein Gefühl, reagiere nicht.*"  
Grundgefühl: "*Ich fühle mich leicht ausgeliefert.*"
4. **Ablenken** (*distract*) (mit gekreuzten Beinen im Raum stehend, die Arme in verschiedene Richtungen zeigend): Die Bedrohung wird ignoriert. Diese Person geht keine wirkliche Beziehung ein, die Worte sind belanglos oder ergeben keinen Sinn. Der Körper ist eckig und weist in verschiedene Richtungen. Innerlich fühlt sich diese Person schwindelig und verschwommen, sie antwortet nie direkt auf eine Frage, das, was sie sagt und tut, hat keine Beziehung zu dem, was ein anderer sagt und tut.  
Grundgefühl: "*Niemand macht sich etwas aus mir, ich gehöre nirgendwo hin.*"

**Virginia Satir** gilt vielen als die Hauptbegründerin der Familientherapie. Sie war Vorreiterin für ein systemisch-kybernetisches Weltbild. Viele große Philosophen und Therapeuten zollten ihr Anerkennung, was für eine Frau zu ihrer Zeit keineswegs eine Selbstverständlichkeit war. Besonders beeindruckend war ihre große menschliche Kontaktfähigkeit. Nach den Erzählungen von Menschen, die ihr persönlich begegnet sind, konnte man sich ihrer Zuneigung und ihrer gefühlsmäßigen Begegnung kaum entziehen. Sie holte die Menschen von dort ab, wo sie waren und „führte sie an der Hand ein paar Schritte weiter“ – so hat sie bescheiden einmal selbst ihre therapeutische Arbeit beschrieben.

*Manche Leute meinen, Therapie habe etwas Hartes und Bitteres zu sein.  
Vielleicht ist es ja so – aber nicht bei mir!*

*Manche ziehen die Sicherheit des Elends dem Elend der Unsicherheit vor.  
(„certainty of misery – misery of uncertainty“)*

*Ich bin hier, um das Implizite explizit zu machen und das Verdeckte offen.*

Am Ende ihrer Arbeit waren ihr Rollen-Rückgabe-Rituale sehr wichtig:

„Was immer dir von der Rolle, die du getragen hast, kostbar ist, das lade zu dir ein und alles andere lass hier wie einen alten Hut!“

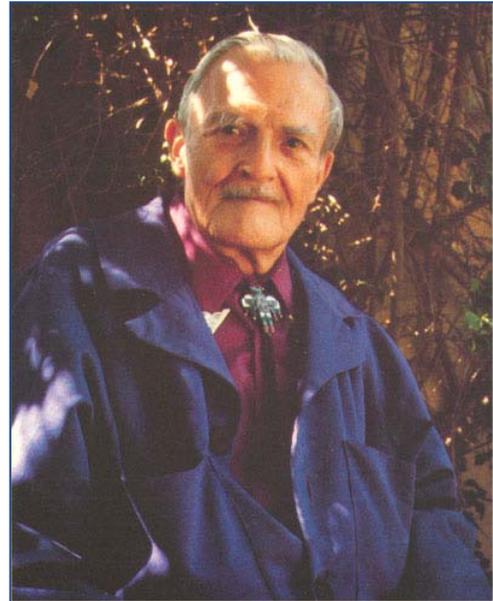
Man spürte ihre Liebe zu den Menschen und ihre Überzeugung, dass alle Menschen göttliche Wesen sind, denen nichts fehlt und nichts hinzugefügt werden müsse, wo nichts zu reparieren sei und nichts wegzunehmen. Mehr unter AVANTA -The Virginia Satir Network: <http://www.avanta.net/>

*Es gibt auf der ganzen Welt keinen, der mir vollkommen gleich ist.  
Es gibt Menschen, die in manchem sind wie ich, aber niemand ist in allem wie ich.  
Deshalb ist alles, was von mir kommt, original mein; ich habe es gewählt.  
Alles was Teil meines Selbst ist, gehört mir - mein Körper und alles, was er tut,  
mein Geist und meine Seele mit allen dazugehörigen Gedanken und Ideen,  
meine Augen und alle Bilder, die sie aufnehmen, meine Gefühle, gleich welcher Art:  
Ärger, Freude, Frustration, Liebe, Enttäuschung, Erregung;  
mein Mund und alle Worte, die aus ihm kommen, höflich, liebevoll oder barsch, richtig  
oder falsch, meine Stimme, laut oder sanft, und alles, was ich tue in Bezug zu anderen und  
zu mir selbst.  
Mir gehören meine Fantasien, meine Träume, meine Hoffnungen und meine Ängste.  
Mir gehören alle meine Siege und Erfolge, all mein Versagen und meine Fehler.  
Ich weiß, dass es manches an mir gibt, was mich verwirrt, und manches, was mir gar nicht  
bewusst ist. Aber solange ich liebevoll und freundlich mit mir selbst umgehe,  
kann ich mutig und voll Hoffnung darangehen, Wege durch die Wirrnis zu finden und  
Neues an mir selbst zu entdecken ...*

**Virginia Satir, Selbstwert und Kommunikation. Pfeiffer Verlag München 1975**

## Hypnotherapie von Milton H. Erickson

**Milton H. Erickson** (1901-1980) ist der vielleicht bahnbrechendste und einflussreichste Hypnotherapeut des letzten Jahrhunderts. Die moderne Hypnotherapie ist weltweit mit seinem Namen verbunden. Der amerikanische Mediziner warf akademische Leitsätze über Bord und formte ein System auf dem Boden von Praxis und Menschenkenntnis. Seine eigene schwere Krankheit nutzte er als permanentes Experiment zur Selbsterfahrung. Schon zu Lebzeiten hatte er sich den Ruf eines einmaligen Meisters der Hypnose erworben. Er kam mit seinem Ruf sogar auf das Titelblatt der Times. Seine zahlreichen wissenschaftlichen Veröffentlichungen haben das Denken bezüglich der Hypnose grundlegend revolutioniert. Er beeinflusste seine Patienten auf der bewussten wie der unbewussten Ebene. Er überraschte, verwirrte, schockierte durch verblüffende Fragen, Wortspiele, Geschichten und humorvolle Bemerkungen. Er gab vor allem auf indirekte Weise viele positive Suggestionen und war ein Meister von Trance-Techniken.



Mit 17, im Jahr 1918, entging Milton Erickson nur knapp dem Tod durch Kinderlähmung. Die Polio-Infektion hatte ihn vorübergehend völlig gelähmt. Er konnte nur seine Augen ein wenig bewegen, Sprechen bereitete ihm große Mühe. Um seine Bewegungsfähigkeit wiederzugewinnen, nutzte er neben seinem unbändigen Willen auch Trancezustände: Er starrte stundenlang auf seine Hand und versuchte sich daran zu erinnern, wie es sich anfühlte, eine Heugabel zu halten. Nach elf Monaten konnte Milton wieder an Krücken gehen. Bauer zu werden, kam jedoch für ihn nicht mehr in Frage. So studierte er Medizin und Psychologie. Von einem Kanu-Trip, den er allein in den Semesterferien unternommen hatte und der ihn 600 Meilen den Mississippi abwärts und wieder zurück führte, kehrte er ohne Krücken zurück. Was blieb, war ein leichtes Hinken. Erst im Alter machten sich die Folgen der Kinderlähmung wieder heftig bemerkbar. Er litt unter chronischen Schmerzen in Muskeln und Gelenken. Die letzten Lebensjahre verbrachte er halbseitig gelähmt im Rollstuhl. Trotzdem arbeitete und lehrte er bis eine Woche vor seinem Tod im Jahr 1980.

Erickson wandte sich nicht nur von der bis dahin traditionellen Psychotherapie ab, sondern ebenfalls von der klassischen Methode der Hypnose. Zwei Drittel seiner Patienten behandelte er, ohne bei ihnen mit den bekannten Mitteln wie Pendel, Spiegel oder fixierendem Augenkontakt absichtlich eine Trance einzuleiten. Die stellte sich jedoch während der Gespräche häufig spontan ein. Erickson wollte auch nicht einen möglichst passiven Patienten „umprogrammieren“. Sein Ziel war es, dem Patienten im hypnotischen Trancezustand dessen Begabungen vor Augen zu führen. Die Trance erleichterte den Zugang zu unbewussten Fähigkeiten, die sonst durch die Logik des Denkens und den Intellekt überdeckt werden. Veränderungen zu fördern, auch wenn sie dem Behandelten unbewusst suggeriert wurden, war Erickson wichtiger, als - wie Freud - Vergangenes zu erhellen oder Symptome eines psychischen Leidens bis ins Detail zu analysieren. Der Vorteil seines pragmatischen Ansatzes zeigt sich in der Anzahl der nötigen Sitzungen im Rahmen einer Therapie nach Erickson: In der Regel sind es kaum mehr als 25 Stunden. Bei einer klassischen Psychoanalyse sind dagegen 300 Therapiestunden keine Seltenheit.

Berühmt sind die Prüfungen, die Erickson seinen Patienten auferlegte. Auf seine Anweisung haben viele den Squaw Peak erklommen, einen Berg vor den Toren von Phoenix, wo Erickson praktizierte. Sie sollten neue Erfahrungen sammeln, Ungewohntes erleben, Muster durchbrechen. Eine Lehrerin, die über ihr eingefahrenes Leben verzweifelt war, wies er an, einen Monat lang jeden Tag einen anderen Weg zur Arbeit zu fahren. Das Unbewusste, das Erickson durch die Hypnotherapie der Erinnerung zugänglich machte, definierte er völlig anders als Freud: Es war nicht mehr der Hort aller verbotenen, verdrängten und unerwünschten Triebe und Ängste. Vielmehr lagen für ihn hier die wahren Fähigkeiten des Menschen verborgen. Erickson versuchte mit dem Unterbewusstsein des Patienten „kreativen Kontakt“ aufzunehmen. Das gelang ihm oft durch das Erzählen von Märchen, Parabeln, Metaphern und Anekdoten. Er war überzeugt, dass eine auf die Situation des Patienten zugeschnittene Geschichte ihn in der Trance tiefer berührt, ihn für die Botschaft empfänglicher macht und ihn suggestiv dazu anregen kann, eigene Verhaltensmuster zu überdenken.

In seinem langen und ereignisreichen Leben von 1901 bis 1980 hat **Milton H. Erickson** eine Möglichkeit gefunden, tief an die Seelen der Menschen zu rühren und in einer höchst achtsamen Weise sehr einschneidende Veränderungen in Gang zu setzen. Er selbst hat sein schicksalhaftes Leben nicht nur mit Haltung getragen, sondern mit höchster Neugierde und Dankbarkeit alle Unterschiede, die er beobachten konnte, erforscht und kreativ für seine Nachwelt umgesetzt. Zwei Kinderlähmungen, Farbenblindheit, Hörprobleme und andere Krankheiten haben ihn körperlich gezeichnet. Er konnte Musik nicht als solche wahrnehmen. Lange Zeit konnte er nicht reden, nicht gehen oder sich bewegen. Das hat ihn aber nicht gebrochen, sondern er sah darin seine eigene schicksalhafte Möglichkeit, die Menschen genau zu beobachten. Dabei entdeckte er vieles, was er als Anregungen für Kommunikation und Therapie hinterlassen hat.

Erickson ist es zu verdanken, dass Hypnose in der Psychotherapie wieder mehr zum Einsatz kam, nachdem sie durch Sigmund Freuds Ablehnung lange Zeit in den Hintergrund gerückt war. Er entwickelte einen neuen Ansatz. Dieser betont die Individualität jedes einzelnen Klienten/Patienten und daraus folgend die Notwendigkeit, für jeden den passenden Ansatz und Zugang zu finden. Dieser Ansatz stand im Kontrast zu den standardisierten und autoritären Methoden, die bis in die 50er und 60er Jahre vorherrschend waren. Erickson betonte ferner die positive Rolle des Unbewussten. Anders als bei Freud ist für Erickson das Unbewusste eine unerschöpfliche Ressource zur kreativen Selbstheilung. Das Unbewusste ist der Hort von kaum genutzten Erfahrungen des Menschen. Ericksons Ansatz hat zum Ziel, die durch starre Schemata und Denkmuster begrenzte Fähigkeit des Bewusstseins zu erweitern, indem der Hypnotiseur durch spezielle verbale und non-verbale Techniken es dem Unbewussten ermöglicht, die führende Rolle einzunehmen. Gleichzeitig wird es dem Bewusstsein ermöglicht, die unbewussten Selbstheilungskräfte und kreativen Ressourcen zu akzeptieren und zu integrieren.

Er hatte eine große Hochachtung vor jedem Menschen und suchte und fand – ebenso wie **Virginia Satir** – immer den besonderen Wert in allen Menschen, die ihm begegneten. **Milton H. Erickson** hat eine lange Reihe eigener Werke hinterlassen. Einige seiner bedeutendsten Schüler sind **Stephen Gilligan**, **Ernest Rossi**, **Jeffrey K. Zeig** und **Gunther Schmidt**. Insgesamt haben seine Schüler viele verschiedene hypnotherapeutische Schulen entwickelt. In vielen Ländern gibt es Milton Erickson Gesellschaften.

*Es ist nie zu spät,  
eine glückliche Kindheit gehabt zu haben.*  
**Milton H. Erickson**

## Familienstellen von Bert Hellinger

**Bert (Anton Suitbert) Hellinger** lernte von **Thea Schönfelder** (Konzentrierte Bewegungstherapie, KBT), die mit Gegenständen Elemente von Familiensystemen repräsentierte, und bei **Ruth McClendon** und **Les Kadis**, die Familienaufstellungen mit Personengruppen durchführten. Ein wichtiges Charakteristikum seiner Arbeit ist die extreme Verknappung. Bei den Gruppensimulationen im Familienstellen bevorzugte er von Beginn an eine benediktinisch verkargte Form. Dabei interessierte er sich für Struktureigenschaften und achtete besonders auf die Choreografie des Ablaufs. Er beachtete die Parameter räumlicher Abstand, Winkel, (leichte) Berührung, Blickkontakt und formulierte sog. „Sätze der Kraft“ als Interventionsmöglichkeiten für eine Vielzahl von Situationen.



**Bert Hellinger**, geb. 1925, arbeitete als Priester und Schulleiter 20 Jahre lang in Südafrika. Schon in dieser Zeit besuchte er psychotherapeutische Seminare. In Deutschland wurde er zunächst als Primärtherapeut bekannt, aber auch seine 'Skriptkurse', in denen er psychoanalytische Überlegungen, transaktionale Analyse, Hypnotherapie und systemische Betrachtungsweisen miteinander verband, wurden bald einem größeren Publikum bekannt. Als er 1980 die Arbeit mit der Familienskulptur kennen lernte, entwickelte er seine eigene Familientherapie. Seine Fähigkeit, die in den Phänomenen wirksamen Hintergrundkräfte zu entdecken, machte es ihm möglich, Gesetzmäßigkeiten zu entdecken. Er formulierte Ordnungen, die ein System in Gleichgewicht halten oder deren Verletzung ein Ungleichgewicht herbeiführen, das die Beteiligten zum Ausgleich drängt. Dieser Ausgleich erfolgt im Regelfall generationsübergreifend. Die Kraft, die den einzelnen dazu drängt, ist das von ihm entdeckte "Gewissen" des Systems.

Vermutlich sind seine wesentlichsten Verdienste die radikale Verdichtung der psychotherapeutischen Entwicklungsprozesse und die Hinführung zu einer raschen Lösung. Die so genannten „fremden Gefühle“, also die Möglichkeit, Systemeinflüsse in Aufstellungen durch nicht informierte RepräsentantInnen quasi stellvertretend fühlen zu lassen, wurden durch ihn auf überzeugende Weise dokumentiert. Hellingers Familienstellen stellt eine unbeschreibliche Abkürzung des problemorientierten Teils der Arbeit dar. Es verzichtet auf Nebenschauplätze, weil er sich auf das phänomenologisch Wesentliche fokussiert. Seine Persönlichkeit, seine Erfahrung und seine Intuition machten es ihm möglich, sich angstfrei auch Themen zu nähern, die entweder persönliche Tabus darstellen, wie sexueller Missbrauch, schwere Krankheiten und Tod, oder die gesellschaftliche Tabus sind, wie der Holocaust, Kriege und Massenmord.

**Bert Hellinger** lässt wenige Menschen kalt: es gibt erbitterte GegnerInnen und treue begeisterte AnhängerInnen. Kollegenkritik wurde in einer Potsdamer Erklärung veröffentlicht (siehe unten). Ungeachtet mancher missverständlicher Äußerungen ist das, was er entdeckt und entwickelt hat, inspirierend für die Weiterentwicklung der Familientherapie und für viele andere sich daraus entwickelnde Methoden. Aufstellungen haben – sei es wegen des öffentlichen Diskurses um die Person oder die Grandiosität der Methode – jedenfalls eine rasche Verbreitung erfahren.

Nach der ersten Veröffentlichung (**Gunthard Weber**, Zweierlei Glück. Die systemische Psychotherapie Bert Hellingers, Carl-Auer-Systeme Verlag Heidelberg) hat **Bert Hellinger** mittlerweile sehr viele Bücher geschrieben und Videos veröffentlicht.

*Was bei Struktur-Aufstellungen anders ist*

<b>FAMILIENSTELLEN</b>	<b>STRUKTUR-AUFSTELLUNGEN</b>
Zentriert auf Personensysteme (Gegenwarts- und Herkunftsfamilie, Organisationen), beschränkte Anzahl von Grundformaten.	Neben Personensystemen anwendbar auf Probleme, Symptome, Entscheidungen, Dilemmata, Ziele, ausgeblendete Themen, Drehbücher, Zwickmühlen, Träume und andere interne und externe Systeme.
Versteht Aufstellungen als Abbildungen von Systemen, manchmal sogar als eine Art Indizienbeweis für familiäre und berufliche Zusammenhänge.	Versteht Aufstellungen als Externalisierungen innerer Bilder und darin als Abbildungen von Strukturen. Kein Nachweis für die Existenz der betreffenden Personen und Ereignisse in der Außenwelt.
„Fremde Gefühle“	Repräsentierende Wahrnehmung
Erklärt sich Aufstellungsphänomene durch die Existenz eines „wissenden Feldes“.	Versteht Aufstellungen als transverbale Sprache: eine interpersonale, gruppenspezifische Sprache unter Einbezug des Körpers, die verbale und nonverbale Formen umfasst.
In der Regel geht es um die Entdeckung <u>der</u> richtigen Deutung und <u>der</u> richtigen zugrunde liegenden Dynamik.	Es geht um vermehrte Handlungsoptionen für den Klienten. Methodische Ambiguität und Strukturebenenwechsel.
Leiter, direktiv, manchmal auch provokativ, erlaubt Abbrüche von Aufstellungen.	Gastgeber, wertschätzend und kooperativ, Aufstellungen werden nie abgebrochen.
Semantisches Vorgehen, der Aufstellungsleiter ist Spezialist für Inhalte.	Syntaktisches Vorgehen, der Gastgeber ist Spezialist für Prozesse.
Erfordert externe (manchmal sogar erfahrene) Repräsentanten.	Jeder kann Repräsentant sein. Erlauben verdeckte und teaminterne Arbeit.
Vertraut Intuitionen, methodisch wenig durchsichtig.	Legen Wert darauf, den Klienten Einsicht in die Vorgangsweisen zu geben (Methodentransparenz).
Häufig isolierte Vorgehensweise (z.B. Vermeidung eines Nachgesprächs).	In Vor- und Nachgespräche und in Beratungs- und Therapieprozesse eingebettet.
Erfordert manchmal eine Neuformulierung des Anliegen der KlientIn durch den Leiter.	Erlauben es, die Sprache der KlientInnen zu sprechen. Legen Wert auf Auftragsklärung und achtungsvolles auftragsgerechtes Vorgehen.
Suche nach Ursachen für Probleme z.B. in früheren Generationen, Annahme von „Verstrickungen“ (problemorientiertes Vorgehen).	Fokussiert auf Lösungen und Schritte in die vom Anliegenbringer gewünschte Richtung (lösungsfokussiertes Vorgehen).
Wenig unterschiedsbasiert, braucht inhaltlichen Input, abhängig von Interpretation und Bewertung.	Methodisch unterschiedsbasiert: man kann wissen, was besser ist, ohne zu wissen, was gut ist.
Phänomenologisches Vorgehen.	Konstruktivistisch und hypno-systemisch.

### **Potsdamer Erklärung zur systemischen Aufstellungsarbeit**

*Die Arbeit mit szenischen Darstellungen und Aufstellungen hat in der Familientherapie und der systemischen Therapie eine lange Tradition. Sie wurzelt u.a. in therapeutischen Techniken, wie sie in der Familienskulpturarbeit oder im Psychodrama entwickelt wurden. In der von Bert Hellinger praktizierten Form ist sie in breiteren Kreisen als jemals zuvor bekannt geworden. Bedauerlicherweise hat sich Hellinger dabei immer mehr von der originär systemischen Arbeit entfernt. Hellingers Verdienst bleibt es, dazu beigetragen zu haben, die Aufstellungsarbeit zu verdichten. Vor allem was die mögliche Auflösung von Verstrickungsdynamiken anbetrifft, hat er neue und innovative Vorgehensweisen entwickelt. Heute sehen wir jedoch den Punkt gekommen, an dem nicht nur wesentliche Teile der Praxis von Bert Hellinger - und vieler seiner Anhänger - , sondern auch viele seiner Aussagen und Vorgehensweisen explizit als unvereinbar mit grundlegenden Prämissen systemischer Therapie anzusehen sind, etwa*

- *die Vernachlässigung von Auftragsklärung und Anliegenorientierung*
- *die Verwendung mystifizierender und selbstimmunisierender Beschreibungen („etwas Größeres“, „in den Dienst genommen“ u.ä.)*
- *die Nutzung uneingeschränkt generalisierter Formulierungen und dogmatischer Deutungen („immer, wenn“, „schlimme Wirkung“, „mit dem Tode bestraft“, „der einzige Weg“, „das Recht verwirkt“ u.ä.)*
- *der Einsatz potentiell demütigender Interventionen und Unterwerfungsrituale*
- *die angeblich zwingende Verknüpfung der Interventionen mit bestimmten Formen des Menschen- und Weltbildes (etwa in Bezug auf Genderfragen, Elternschaft, Binationalität u.a.)*
- *die Vorstellung, über eine Wahrheit verfügen zu können, an der eine Person mehr teilhaftig ist als eine andere. Dies führt zu der Verwendung verabsolutierender Beschreibungsformen und impliziert, dass keine partnerschaftliche Kooperationsbeziehung angestrebt wird.*

*Im Gegensatz dazu beziehen wir uns auf viele Beispiele und Ausdifferenzierungen von Aufstellungsarbeit, die im Rahmen eines systemisch-konstruktivistischen Therapieverständnisses und vor dem Hintergrund einer tragfähigen und verantwortlichen therapeutischen Beziehung durchgeführt wird. Wir verstehen diese als konstruktive Versuche, dieses bereits bewährte therapeutische Werkzeug weiter zu entwickeln und auch, es zunehmend mehr wissenschaftlicher Überprüfung zu unterziehen. Insofern wehren wir uns auch gegen undifferenzierte Kritik an dieser Form von Praxis. Aufstellungsarbeit „jenseits von Hellinger“ sollte sich als therapeutisches Instrument weiterentwickeln, doch die enge Verbindung mit seinem Namen ist heute nicht mehr aufrechtzuerhalten.*

*Im Juli 2004*

Diese Erklärung wird unterstützt von über 200 Therapeuten (Stand Januar 2006. Näheres unter <http://www.systemische-gesellschaft.de/presse.php?y=2&mod=single&pfid=24>)

### **Statement of Jewish Systemic Constellation Facilitators**

Im Februar 2009 trafen sich mehr als 40 Teilnehmer aus 10 verschiedenen Nationen in Wien, Österreich, zu einer Tagung. Sie waren Aufstellungsleiter/innen mit ganz oder teilweise jüdischem Hintergrund oder ihre Lebenspartner. Die Tagung wurde von den Initiatoren organisiert, um zu erforschen und zu diskutieren, wie wir als Menschen mit verschiedenartigem jüdischem Hintergrund, die sich mit systemischer und transgenerationaler Arbeit befassen, zu der Entwicklung der Theorien, Paradigmen und Modelle zur Täter-Opfer-Dynamik in Beziehung setzen, die in Familienaufstellungen angewandt und gelehrt werden. Die Idee für diese Erklärung entstand spontan während des Treffens. Der Text wurde von einer Gruppe von Freiwilligen in den Wochen nach der Tagung geschrieben. Nach Fertigstellung der Erklärung wurde sie an alle Tagungsteilnehmer geschickt, wie auch an diejenigen mit jüdischem Hintergrund, die nicht anwesend waren. Die Erklärung wurde von allen unterzeichnet, die sich öffentlich zu ihrem Inhalt bekennen wollen.

*Die Unterzeichner der Erklärung sind der Meinung, dass es jetzt nicht mehr genügt, sich stillschweigend von Bert Hellinger und seiner Frau Sophie zu distanzieren – wie es viele von uns über die Jahre hinweg schon getan haben. Wir finden, dass eine gemeinsame öffentliche Erklärung die verantwortungsvollste Art ist, auf die aktuellen Entwicklungen in Hellingers Arbeit zu reagieren.*

*Es ist uns bewusst, dass Bert Hellinger in der Vergangenheit wertvolle Beiträge zur Disziplin der systemischen Aufstellungsarbeit geleistet hat, und dass seine Arbeit Personen und Familien sehr geholfen hat. Berts Theorie hat uns lange Zeit auf vielfältige Art und Weise inspiriert. Dafür werden wir dankbar bleiben.*

*Wir haben beobachtet, dass es in der Entwicklung von Hellingers Arbeit eine anhaltende und wachsende Tendenz gibt, Techniken der Manipulation von Gruppen anzuwenden, gleich denen, die von sektiererisch-religiösen und totalitär-faschistischen Gruppen und Organisationen benutzt werden. Wir glauben, dass in den letzten Jahren manche der Methoden und Theorien, die von Bert und Sophie Hellinger entwickelt und angewendet wurden, ebenso wie manche von Ihnen gemachte Aussagen schädlich sind. Als Psychotherapeut/innen, als Aufstellungsleiter/innen, als Menschen mit jüdischem Hintergrund und ihre Lebenspartner glauben wir, dass diese Entwicklungen uns und anderen gleichermaßen Schaden zufügen.*

*Diese Erklärung verbindet uns mit Anderen, die in ihren eigenen Worten und aus eigenen Gründen ihre Sorge über die Entwicklungen in Hellingers Arbeit ausdrücken. Einige Beispiele sollen hier erwähnt werden: Mitglieder des Verwaltungsrats der DGfS (Deutsche Gesellschaft für Systemaufstellungen, ehemals IAG) und der ISCA (International Systemic Constellations Association) haben sich in einem offenen Brief von Bert Hellinger distanziert, der auf deutsch in der Zeitschrift "Praxis der Systemaufstellung" 1/2008 veröffentlicht wurde (die englische Fassung des Briefes ist z. Zt. im Internet noch nicht verfügbar). In derselben Ausgabe von "Praxis der Systemaufstellung" veröffentlichte Heinrich Breuer eine persönliche Reflektion über die Kluft, die zwischen ihm und Bert Hellinger gewachsen ist, und er erklärt, wieso er sich von ihm zurückgezogen hat. Im Juli 2007, schrieb Dr. Melanie Salmon einen Brief, der in "Constellation Talk" – ein Internetforum für Aufstellungsleiter ([www.constellationflow.com](http://www.constellationflow.com)) – erschien. In diesem Brief beschreibt Dr. Salmon ihre Erlebnisse als Teilnehmerin an einem Training von Bert und Sophie Hellinger. Der Brief endet wie folgt (zitiert mit Erlaubnis der Autorin): "Gäbe es eine Welt-Ethik-Organisation, die mir bekannt wäre, an die ich mich mit meinem Anliegen wenden könnte, so würde ich es mit Sicherheit tun."*

*An verschiedenen Orten, zu verschiedenen Anlässen – z.B. in Sevilla, Spanien, Oktober 2006 – ließ Bert zu, dass seine Frau ihn vor großem Publikum als Propheten vorstellte. Außerdem – z.B. in Buenos Aires, Argentinien, August 2007 – behaupteten beide Hellingers, dass Bert Hellingers Einsichten ihm direkt von einer höheren Quelle oder Macht eingegeben werden. Wir lehnen Bert Hellinger in seiner Rolle als Prophet und Stimme einer unbekannteren höheren Macht ab, weil er sich dadurch in eine unantastbare Position gebracht hat, in der persönliches und professionelles Feedback überflüssig und irrelevant wird.*

*In Mexiko, Februar 2008, und in anderen Gruppen wurden Teilnehmer aufgefordert wiederholt Worte (Ja! Ja! Ja!) oder Slogans (Ja zur Mutter! Ja zum Vater!) zu rufen, mit einem erhobenen Arm. Anfangs sollte diese Körperbewegung mit geschlossener Faust durchgeführt werden, aber in Mexiko auch mit ausgestreckter Hand. Solche Gesten ähneln dem "Heil Hitler"-Gruß, der während des Hitler-Regimes benutzt wurde. Wir glauben, dass hier eine Grenze überschritten worden ist, die nie hätte überschritten werden dürfen. Wir äußern unsere tiefe Besorgnis und unsere Empörung über diese Entwicklungen. Wir betrachten sie als höchst alarmierend und hoffen und empfehlen, dass Kollegen davon absehen, diese Methoden in ihrer Arbeit anzuwenden.*

*In unserer Erklärung wollen wir besonders der dogmatischen und vereinfachenden Art widersprechen, wie die Hellingers mit der Dynamik zwischen Tätern und Opfern umgehen. Die Dynamik zwischen den Tätern und ihren Opfern ist komplex. Sie ist verschieden von Konflikt zu Konflikt, von Kultur zu Kultur und in unterschiedlichen Zeiten. Die Dynamik zwischen Tätern und Opfern kann immer auf verschiedene Art und Weise interpretiert und verstanden werden, sowohl innerhalb von Familien-Strukturen, wenn es um physische Gewalt und Inzest geht, wie auch bei Konflikten zwischen größeren Gruppen und Nationen.*

*Basierend auf unserer professionellen Erfahrung und unserem persönlichem Erleben als Menschen mit jüdischem Hintergrund stellen wir fest: die negativen Auswirkungen der Vergangenheit, bezogen auf die Täter/Opfer-Dynamik, können und sollen nicht automatisch vereinfacht und so erklärt werden, wie die Hellingers es tun.*

*Wir stimmen überein, dass jede Person und ihre historische Rolle anerkannt und wahrgenommen werden muss, wie sie tatsächlich ist, unabhängig davon, ob sie selber gewählt oder ihr von Anderen während Zeiten des Konflikts, der Verfolgung oder des Krieges aufgezwungen wurde. Beide, Täter und Opfer, bedürfen der Anerkennung und brauchen ihren Platz, keiner darf ausgeschlossen werden. Jedoch können die Unterschiede zwischen Opfer und Täter nicht geleugnet und müssen auch geehrt werden. Wenn wir die Täter/Opfer-Dynamik in Aufstellungen ansprechen, soll es uns bewusst sein, dass, was für Mitglieder einer Gruppe korrekt ist, nicht notwendigerweise für die Angehörigen der anderen Gruppe richtig sein muss.*

*2008 forderten Bert und Sophie Hellinger in Mexiko ca. 500 Personen auf, an einer Visualisation teilzunehmen, in der sich alle Familienmitglieder einer jüdisch-mexikanischen Aufstellungspionierin (die zu dieser Zeit die Tagung schon verlassen hatte) vor den Nazis verbeugen, um sie zu ehren. Sie boten dies als Lösung für bestimmte finanzielle Schwierigkeiten zwischen ihnen und der jüdischen Aufstellungsleiterin an (mehr über die Vorkommnisse in Mexiko ist nachzulesen unter [www.transgeneracional.org](http://www.transgeneracional.org)). Wir glauben, dass diese Handlungen der Hellingers ein direkter Verstoß gegen alle ethischen Gesetze sind, die jegliche therapeutische Arbeit regeln. Z.B. sollte kein/e Therapeut/in je ohne Erlaubnis der Betroffenen die Familiengeschichte einer Person aufdecken und bloßstellen. Außerdem wurden Familiendaten der jüdischen Aufstellerin von den Hellingers erfunden und dem Publikum als Tatsachen dargestellt, um ihre eigene Meinung zu unterstützen und ihren eigenen Interessen zu dienen.*

*Als Fachleute protestieren wir entschieden gegen solche respektlosen Handlungen. Als Menschen mit jüdischem Hintergrund, finden wir diese Verhaltensweisen höchst schmerzlich und beleidigend. Wir protestieren gegen den Gebrauch von Stereotypen über Juden oder irgendeine andere Gruppe von Menschen. Wir wollen nicht, dass Überlebende aus jüdischen Familien in Visualisierungen einbezogen und benutzt werden, worin sie sich vor den Nazis, die ihre Verwandten ermordet haben, niederbeugen und diese ehren müssen. Es entspricht nicht unserer Erfahrung, dass die komplexen, facettenreichen intergenerationalen Traumen und andere Schwierigkeiten, die in Familien verfolgter Menschen auftreten, einfach geheilt werden können, in dem man Leute bittet oder ihnen befiehlt, die Täter bedingungslos zu ehren. Wir glauben nicht, dass es die Probleme der Opfer von Verfolgung oder ihrer Nachkommen löst, sie zu bitten, die Mörder ihrer Familienmitglieder zu ehren. Das ist nicht nur kontraproduktiv und schmerzlich, sondern auch beleidigend und (re-)traumatisierend.*

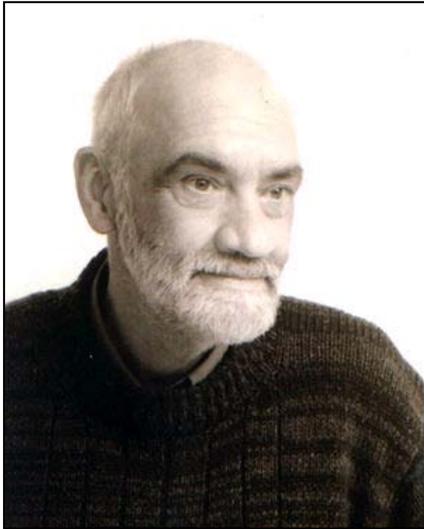
*Wir möchten nachdrücklich klarmachen, dass unsere Ablehnung der dogmatischen, vereinfachenden Paradigmen über Täter/Opfer-Dynamiken nicht bedeutet, dass wir die Deutschen oder die Nachfahren der Nazis und Kriegsverbrecher ablehnen. Wir machen die Kinder nicht für die Verbrechen ihrer Eltern verantwortlich.*

*Familienaufstellungen in ihren verschiedenen Formen können als Methoden benutzt werden, die Heilung bringen. Familienaufstellungen können auch so benutzt werden, dass sie soziale Verantwortung und Veränderung zum Besseren anregen können. Aufstellungsarbeit kann jedoch auch als Methode benutzt werden, die Menschen verwirrt und schädigt. Wir glauben, dass das heilende Potential der Aufstellungsarbeit sich nur in einer Atmosphäre des gegenseitigen Respekts und Vertrauens manifestieren kann, in einer Umgebung, die die Grenzen aller Teilnehmer achtet und beschützt und nicht in einem Klima des Dogmatisierens und der Einschüchterung.*

*Wir glauben, dass ein respektvoller Dialog zwischen Mitgliedern von Gruppen, die verschiedene historische Rollen während Zeiten des Krieges und der Unterdrückung verkörpert haben, wesentlich und wichtig ist. Wir glauben, dass Aufstellungsarbeit so benutzt werden kann, dass Unterschiede unterstützt und respektiert werden, ebenso wie die Vielfalt und Würde aller Anwesenden. Wir wissen, dass viele Aufsteller/innen weltweit dasselbe glauben, was immer ihre Nationalität, ihre Religion oder ihr Hintergrund ist. Wir respektieren ihre Absichten und ihre Arbeit. Wir finden, dass Bert und Sophie Hellinger (und diejenigen, die ihren Arbeitsstil kopieren) die Aufstellungsarbeit nicht in dieser Weise nutzen.*

Unterzeichnet von 37 Aufstellungsleiter/innen mit ganz oder teilweise jüdischem Hintergrund.  
Näheres unter: <http://www.jcfstatement.com/>

## Lösungsfokussierte Therapie: Steve de Shazer, Insoo Kim Berg



**Insoo Kim Berg** (1934-2007) und **Steve de Shazer** (1940-2005) sind Begründer des **BFTC - Brief Family Therapy Center** in Milwaukee, Wisconsin, USA. Dort wurde die lösungsorientierte Kurzzeittherapie entwickelt. Sie basiert auf der systemischen Therapie, dem hypnotherapeutischen Vorgehen **Milton Ericksons** und den kurzzeittherapeutischen Konzepten des Mental Research Institutes, Palo Alto, Kalifornien.

**Steve de Shazer** geht es darum, dass seine KlientInnen wissen, wovon sie reden. Er legt Wert darauf, dass seine Kurzzeittherapie als „lösungs-fokussiert“ bezeichnet wird, denn der Fokus der Therapie und Beratung liegt unbeirrbar auf der Lösung: *„Problem talk creates problems, solution talk creates solutions!“* Bei einem Kongress gefragt, wie er denn vorgestellt werden wolle, antwortete er mit *„brief therapist“*. Früher nannte er sein Methode *„lösungsorientiert“*, zwischendurch einfach *„it“* und jetzt *„the solution focus“*. Er ist besonders sparsam mit Worten. Eine bessere Intervention drückt sich aus durch *„less words“*.

**Steve de Shazer** entstammte einer Familie mit elsässischen und deutschen Wurzeln und war von Geburt an in Milwaukee/Wisconsin ansässig. Sein Vater war Elektrotechniker, seine Mutter Opernsängerin. Diese Kombination von handwerklichen und künstlerischen Fähigkeiten war es auch, die ihn in seinem ganzen Leben begleiten sollte. So absolvierte er in Milwaukee ein Kunststudium (B.F.A), um sich in weiterer Folge dem Studium der Soziologie zuzuwenden, das er mit einem Master's Degree (M.S.S.W) abschloss.

Im Rahmen seiner soziologischen Studien kam er in Kontakt mit dem Mental Research Institute (MRI) in Palo Alto/Kalifornien, was zur Folge hatte, dass er sich unter dem besonderen Einfluss von **John H. Weakland** der Psychotherapie zuzuwenden begann. Aus dieser Beziehung zu Weakland wurde schließlich eine lebenslange Freundschaft, deren fruchtbare Auswirkungen in der Entwicklung von **Steve de Shazers** eigenem Modell und der Gründung des **Brief Family Therapy Center (BFTC)** in Milwaukee - gemeinsam mit einem Team hervorragender TherapeutInnen, zu denen auch seine Frau **Insoo Kim Berg** zählt - ihren sichtbaren Ausdruck fanden.

**Steve de Shazer** ist als der Erfinder des Lösungsfokussierten Ansatzes („Solution Focused Brief Therapy“) in der psychotherapeutischen Fachöffentlichkeit eine zentrale Person geworden.

**Steve de Shazers** bahnbrechende Überlegungen führten dazu, den Fokus im therapeutischen Geschehen vom Problem des Klienten zu problemfreien Phasen („Ausnahmen“) und Lösungen zu bewegen.

**Steve de Shazer** veröffentlichte mehrere Bücher. Außerdem publizierte er unzählige Artikel in Fachzeitschriften. Seine Bücher sind in bislang 14 Sprachen übersetzt worden. **Steve de Shazer** hat gemeinsam mit seiner Frau **Insoo Kim Berg** den Lösungsfokussierten Ansatz in unzähligen Seminaren, Workshops und Kongreßpräsentationen in den USA, in Kanada, Mexico, Asien, Großbritannien, Norwegen, Schweden, Finnland, Dänemark, Polen, Bulgarien, Belgien, Holland, Spanien, Frankreich, Italien, Deutschland, der Schweiz und Österreich gelehrt und erfahrbar gemacht.

Dies führte auch zur Gründung von Vereinigungen, die zur Verbreitung des Lösungsfokussierten Ansatzes beitragen sollten, wie etwa der **European Brief Therapy Association** (EBTA), von der seit mehr als 15 Jahren jährlich stattfindende Konferenzen in verschiedenen Staaten mit organisiert werden.

Was den Menschen **Steve de Shazer** besonders ausgezeichnet hat, war eine über allem stehende offene, wertschätzende, minimalistische und im Besonderen auch humoristische Haltung mit scharfer Beobachtungsgabe und leidenschaftlichem Bemühen präzise in der Sprache zu sein. Letzteres ist auch ein wesentlicher Teil seiner wissenschaftlichen Bestrebungen gewesen, nämlich die Erkenntnisse von **Ludwig Wittgenstein**, dessen Texte er im Original in Deutsch zu lesen vermochte, für das psychotherapeutische Handeln nutzbar zu machen. **Steve de Shazer** war aber nicht nur Psychotherapeut und Wissenschaftler, sondern ein Mensch mit umfassenden Interessen und Kenntnissen. Neben seinen Beschäftigungen mit Psychotherapie, Linguistik und Philosophie waren es zwei besondere Leidenschaften, die ihn auszeichneten.

**Steve de Shazer** war ein hervorragender Gourmetkoch mit Spezialwissen in der asiatischen und europäischen Kochkunst. Er verfolgte die Entwicklung auf diesem Gebiet mit großem Interesse, indem er neben verschiedenen Kochzeitschriften und Kochbüchern beispielsweise monatlich „The Cook's Illustrated“ las und daraus gewonnenes Wissen auch im Alltag und bei Treffen mit Freunden umgehend praktisch umsetzte.

Seine zweite Leidenschaft war die Musik. Er beherrschte nach einer Ausbildung in klassischer Musik mehrere Instrumente und war als versierter Saxophonist in jungen Jahren auch Mitglied in professionell auftretenden Jazzensembles gewesen. Dementsprechend galt seine Leidenschaft neben Johann Sebastian Bach und Gustav Mahler im Besonderen der zeitgenössischen Musik von Dimitri Schostakowitsch und dem Jazz u.a. von Duke Ellington, Thelonious Monk und Eric Dolphy. Sein Alltag war auch von ausgedehnten Spaziergängen etwa am frühen Morgen und am späten Abend bestimmt. Er interessierte sich auch bei seinen Gesprächen mit Freunden sehr für deren Neigungen, Interessen, Hobbies und die scheinbar banalen Alltäglichkeiten. Darauf hatte er auch in seinen therapeutischen Gesprächen ein Hauptaugenmerk gelegt, da für ihn die Alltagsbewältigung den primären Schlüssel zu jeder Veränderung darstellte.

**Insoo Kim Berg** wurde 1934 in Südkorea geboren, wo sie als Jugendliche den Koreakrieg mit seinen Verwüstungen erlebte. Sie war die zweite von fünf Kindern und als Mädchen verantwortlich für ihre jüngeren Geschwister. 1957 kam sie in die USA, wo sie Sozialarbeit studierte und eine familientherapeutische Ausbildung absolvierte. Ihre Tochter Sarah wurde 1958 geboren. Am Palo Alto Institut in Kalifornien lernte sie ihren späteren Ehemann **Steve de Shazer** kennen. Mit ihm ging sie nach Milwaukee, Wisconsin, seinem Heimatort, wo sie das "**Brief Family Therapy Center**" (BFTC) gründeten.

*Als Steve de Shazer zu dem Team in Milwaukee hinzustieß, erlebte die eher informelle und lose Gruppe einen Energiestoß und wir sprachen über unseren Traum, ein Mental Research Institute im Mittelwesten zu gründen. Zu fünft studierten wir die wirksamste und effektivste Weise, Klienten zu helfen. Wir experimentierten mit einer Vielzahl von Methoden und diskutierten ausgiebig über alles, was Sinn machte. Das Team setzte sich auch mit vielen Themen auseinander, von denen wir zu Anfang gar nicht wussten, dass sie existierten. 1978 öffneten wir mit einem kleinen Bankkredit unsere eigenen Büros. Der Beratungsraum war mit einem Einwegspiegel ausgestattet, einem Telefon zwischen Therapie- und Beobachtungsraum und einem Videorekorder. Als Beobacherteam wählten wir Menschen aus, die möglichst unterschiedlich waren im Denken, ihrem persönlichen Hintergrund und ihrer akademischen Ausbildung: Philosophen, Erzieher, Soziologen, Physiker, Linguisten, sogar Ingenieure zusammen mit Fachleuten aus dem Gesundheitsbereich. Wir nannten unsere Trainings- und Forschungsgruppe: Brief Family Therapy Center. Insoo Kim Berg*

Diese Forschungsgruppe interessierte sehr, was Klienten bereits tun, um ihre Probleme zu verkleinern oder zu lösen und was sie selbst für Ideen hatten, wie sich die Dinge am besten ändern könnten. Der Fokus ausgerichtet auf Lösungen und auf die Zukunft mehr als auf Probleme oder misslungene Lösungsversuche führte zu der Erkenntnis, dass es nicht notwendig war, viel oder überhaupt etwas über das Problem wissen zu müssen, um einen positiven Veränderungsprozess einzuleiten. Die Forschungsgruppe fing an, den Klienten als Experten für sein eigenes Leben zu respektieren. Gemeinsam entwickelten sie feine und differenzierte Vorgangsweisen, erkundeten erlebte Ausnahmen vom Problemerleben, entwickelten die sog. Wunderfrage, Skalenfragen, Beziehungs- und Bewältigungsfragen und legten besonderen Wert auf wertschätzende Beobachtungen. Ein wichtiger Schritt war auch der Gebrauch einer Pause gegen Ende einer Therapie- oder Beratungssitzung: mit einer abschließenden Zusammenfassung und der Anregung, etwas Bestimmtes zu tun.

**Steve de Shazer** antwortete gerne auf die Frage, woher er seine Ideen genommen habe, in seiner unnachahmlich kurzen Art: „*Watching Insoo's work!*“ oder „*All I have stolen from Insoo!*“.

**Insoo Kim Berg** hörte ihren Klienten sehr aufmerksam zu, war unendlich geduldig und außergewöhnlich respektvoll. Sie war im Denken sehr klar und wusste genau, in welche Richtung sie vorangehen wollte. Sie war sehr entschieden, sogar hartnäckig. Sie besaß den unbedingten Glauben, dass KlientInnen in sich alle notwendigen Fähigkeiten und Ressourcen haben, um ihren Alltag zu bewältigen und mit den schwierigsten Situationen fertig zu werden. Dieses Prinzip verkörperte sie in all ihren Präsentationen, Workshops und Klientengesprächen in besonderem Maß. Man hatte den Eindruck, kein Problem könnte zu schwierig sein, um nicht kleinste Faktoren der Alltagsbewältigung entdecken zu können und die Therapie darauf aufzubauen.

**Insoo Kim Berg** entwickelte diese Haltung im Umgang mit den verschiedensten Problemstellungen: sexueller Missbrauch, Misshandlung, Alkoholismus, Gewalt, Drogenabhängigkeit, Verwahrlosung, Obdachlosigkeit usw. Sie arbeitete mit Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen: Inuit, Indianer, Vietnam-Flüchtlinge, Personen aus allen Erdteilen und Bevölkerungsschichten. Insoo Kim Berg war in besonderem Maße an gemeinnütziger Arbeit interessiert und unterstützte derartige Initiativen immer wieder. So gründete sie beispielsweise anlässlich der Hurrikan-Katastrophe 2005 in New Orleans eine Initiative, um den Betroffenen im Gegensatz zur offiziellen US-Administration rasche und unbürokratische Hilfe zu ermöglichen.

**Insoo Kim Berg** war eine ungemein aktive Person. Auf die Frage, woher sie ihre unglaubliche Arbeitsenergie hernahm, antwortete sie: „*Korean way of life is hard work!*“. Sie war in allen Erdteilen zu Workshops, Fortbildungen, Supervisionen und Kongressbeiträgen unterwegs. In den letzten Jahren führte sie mehrere Online Kurse mit TeilnehmerInnen aus der ganzen Welt durch.

## Kontextuelle Therapie von Iván Boszormenyi-Nagy

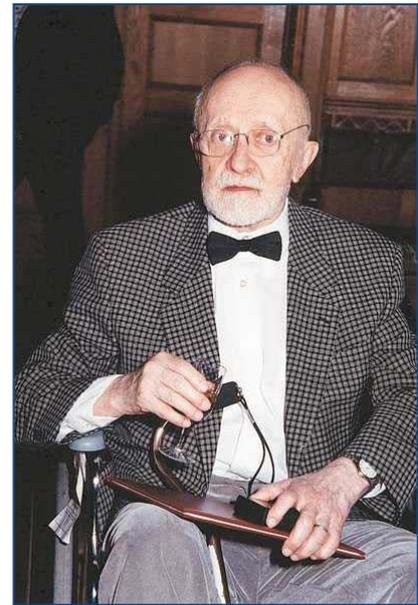
Die kontextuelle Therapie von **Iván Boszormenyi-Nagy** (1920-2007) hat drei Hauptanliegen:

### 1. Allparteilichkeit

als leidenschaftliches Konzept, für jeden Beteiligten Partei zu ergreifen! Das Wort Allparteilichkeit klingt oft zu anspruchsvoll und führt leicht zu einer massiven Überforderung. Gemeint ist weder Neutralität noch einseitige Parteilichkeit. **Iván Boszormenyi-Nagy** sprach ursprünglich von „multidirectional partiality“, also von vielgerichteter Parteilichkeit.

### 2. Transgenerationelle Solidarität (später: Loyalität)

### 3. Ausgleich von Geben und Nehmen



**Iván Boszormenyi-Nagy** war der Begründer der kontextuellen Therapie und spielte eine wichtige Rolle bei der Entwicklung und Ausdifferenzierung des familientherapeutischen Feldes. Sein Ansatz war vor allem auch in Deutschland einflussreich, wo er viele Anhänger hatte und im Laufe der Jahre zahlreiche Workshops und Seminare abhielt.

**Boszormenyi-Nagy** wurde am 19.5.1920 in Budapest geboren. Der Vater war, wie viele andere in der Herkunftsfamilie, von Beruf Richter. Der herausragende Stellenwert von Recht und Gerechtigkeit, Schuld und Verdienst in seinem kontextuellen Ansatz dürfte hier seine Wurzeln haben. Er kämpfte aktiv gegen die nationalsozialistische, später stalinistische Unterdrückung in seinem Heimatland. Nachdem er 1944 zum Dr. med. an der Universität Budapest promovierte, wurde er 1948 Assistenzprofessor für Psychiatrie und 1949-1950 Konsulent der Internationalen Flüchtlingsorganisation in Salzburg, wo er vielen politisch Verfolgten mit Gutachten half zu überleben. Aufgrund eigener Verfolgung emigrierte er 1950 in die USA, wo er eine Forschungsassistentenstelle an der Chicagoer Universität annahm. Nach einem Zwischenspiel in New York gründete er dann gemeinsam mit **Geraldine Spark** 1957 das Department of Family Psychiatry am Eastern Pennsylvania Psychiatric Institute (EPPI) in Philadelphia, was sich später zum größten Ausbildungszentrum für Familientherapie in den USA entwickelte.

1973 erschien sein gemeinsam mit **Geraldine Spark** verfasstes Hauptwerk **Unsichtbare Bindungen** [Invisible Loyalties: Reciprocity in intergenerational family therapy, New York 1973]. 1977 war er Mitbegründer der American Family Therapy Association AFTA. In Deutschland befruchtete er mit seinen Ideen nicht nur erkennbar **Helm Stierlin** in Heidelberg und **Eckhard Sperling** in Göttingen, sondern auch viele andere Kolleginnen und Kollegen. Sein späteres Buch **Between Give and Take** [New York 1986] kommt einem Vermächtnis gleich. Dieses Buch ist leider bisher nicht ins Deutsche übersetzt worden, da seine über 420 Seiten manchen Verlag von einer Übersetzung und deutschen Veröffentlichung bisher abgehalten hat.

*Ich lernte **Boszormenyi-Nagy** in den frühen 80er Jahren kennen, als er einen Workshop in Frankfurt abhielt ... Wir saßen mit ca. 30 Leuten in einem großen Saal und wie es damals so üblich war, fand auch eine Live-Konsultation statt. Ein amerikanisch-deutsches Paar kam an jedem der beiden Tage zu*

einer Sitzung und saß mit Ivan inmitten des großen Kreises, da keine Übertragungsmöglichkeiten aus einem anderen Raum bestanden. Sie war eine Einheimische, ihn habe ich als indianischen Hünen in Erinnerung, der bei der US-Airforce als Vorarbeiter in einem Materiallager arbeitete und im ersten Gespräch kein Wort sagte. **Boszormenyi-Nagy** ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. Er bestand darauf, dass jeder Satz, der gesprochen wurde, sowohl in deutsch wie in englisch ausgesprochen wurde, selbst wenn es nur um Wörter wie „yes“ und „no“ ging. Das löste zunächst Irritationen aus, da das Publikum Englisch verstand und die Frau des Indianers ohnehin mit ihm in Englisch kommunizierte. Aber er insistierte, dass in seinem Gerechtigkeitsverständnis jeder die Möglichkeit wahrnehmen können sollte, in seiner eignen Muttersprache zu sprechen.

Überaus faszinierend war der Effekt, der sich mit dieser Intervention einstellte. Es kam zu einer starken Verlangsamung und Redundanz einerseits, aber damit gleichzeitig zu einer extremen Fokussierung und Bedeutungsverdichtung, wobei Nagy allen Beschleunigungsversuchen gelassen widerstand. Am zweiten Tag brach der Ehemann überraschend sein Schweigen und begann, von seiner Ursprungsfamilie zu erzählen, seiner Kindheit im Indianer-Reservat, seinen Demütigungen in der Armee, seinem Undercover-Dasein als Analphabet, der mühsam mit seiner Frau ein System entwickelt hatte, wie er den nötigen Schriftverkehr im Materiallager am Feierabend mit ihrer Hilfe zuhause bewältigte. Eine berührende Erfahrung. Wir hatten alle den Eindruck, dass dieser Mann ohne eine Silbe gegangen wäre, hätte ihm **Boszormenyi-Nagy** durch seine geduldig-beharrliche Art nicht diesen Platz geschaffen.

Dieser Umgang mit Zeit hat mich bei ihm auch in den anderen Sitzungen, die ich von ihm sehen konnte, stark beeindruckt, auch die Beharrlichkeit, mit der er bei seinen Fragen blieb, ohne sich von Themenwechsel-Angeboten davon abbringen zu lassen. Das hatte gelegentlich auch etwas Buchhalterisches. Er nahm alles sehr genau. Obwohl er sehr gut deutsch verstand, weigerte er sich stets, selbst deutsch zu sprechen, verstand es aber sicherlich, aus dieser versteckten Fähigkeit eine Ressource zu machen. ...

Ein letztes Mal sind wir uns 2004 auf dem EFTA-Kongress in Berlin begegnet, zu dessen Vorbereitungsgruppe ich gehörte. Er legte größten Wert darauf, auf der (bereits durchgeplanten) Eröffnungsveranstaltung eine Grußadresse an das Publikum zu richten, obwohl allen schon bekannt war, wie stark seine Parkinson-Erkrankung war. Wir zögerten im Vorhinein ein wenig, ob wir diesem Wunsch stattgeben sollten. Er ließ es sich aber weder von Verwandten noch Kollegen ausreden, zu wichtig war es ihm offensichtlich, so dass wir ihm diesen Wunsch nicht abschlagen wollten. Nachdem er in seinem Rollstuhl von einem Helfer auf die Bühne gefahren wurde, ergriff er das Mikrophon, schaute er sich langsam in dem mit 3.500 Teilnehmern gefüllten Saal um und versuchte mühsam zu sprechen. Mit der Beharrlichkeit, die ich in Erinnerung hatte, kämpfte er mit den Wörtern, ohne einen Satz zu Ende bringen zu können, zeigte aber auch keinen Ansatz einer Kapitulation. Er schaffte es einfach nicht mehr: mit einer Mischung aus banger Erwartung und Berührtheit sahen wir seinem Kampf solange zu, bis irgendwann Applaus aufbrandete und sich alle erhoben, um von ihm Abschied zu nehmen. Alle hatten verstanden, dass es darum gegangen war, noch einmal dabei zu sein, in unserer Mitte.

Ich sprach ihn nach der Eröffnungsveranstaltung an und erzählte von unserer früheren Begegnung. Er fragte nach, Köln, ja - da fiel ihm etwas ein, er erinnerte sich und drückte mir fest die Hand, als sei er irgendwie froh, eine Verbindung hergestellt zu haben. Sicherlich war ich froh, eine Verbindung hergestellt zu haben.

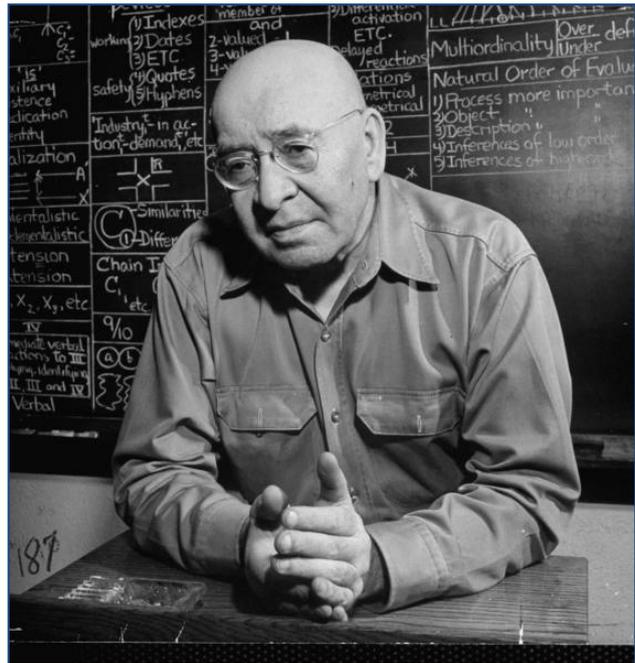
Ivan Boszormenyi-Nagy wird seinen Platz im Gedächtnis der Familientherapeuten behalten.

**Tom Levold**

<http://www.systemmagazin.de/serendipity/index.php?/archives/369-Ivan-Boszormenyi-Nagy-ist-gestorben.html>

## Alfred Korzybski, Allgemeine Semantik

**Alfred Habdank Scarbeck Graf Korzybski** (1880-1950) war ein polnisch-amerikanischer Ingenieur und Linguist. Nachdem er Ingenieurwissenschaft an der Universität Warschau studiert hatte, kam er 1915 nach Amerika. 1920 schrieb er sein erstes Buch „Manhood of Humanity“. 1933 vollendete er sein zweites Buch „Science and Sanity – An Introduction to Non-Aristotelian Systems and General Semantics“. 1938 gründete er in Lakeville, Connecticut das „Institut für Allgemeine Semantik“ (IGS), das sich inzwischen in Fort Worth, Texas befindet. Er dozierte in Harvard.



Korzybski entwickelte die allgemeine Semantik = General Semantics. Sie steht im Kontrast zur Carnap'schen Semantik, die auf einem Stufenmodell nach **Yehoshua Bar-Hillel** fußt (s.u.). Sein Begriff der „*semantic reaction – semantische Reaktion*“ umfasst die Gesamtheit der

- kognitiven,
- emotionalen und
- physiologischen Veränderungen,

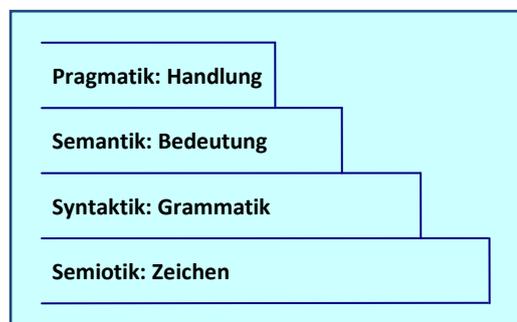
die durch sprachliches Verhalten ausgelöst werden.

Berühmt wurde seine Landkartenmetapher: *Das Territorium ist nicht die Landkarte!* Diese hatte großen Einfluss auf das Metamodell des NLP.

In seinem Hauptwerk charakterisierte er Tiere als raum-bindende Wesen, Menschen dagegen als zeit-bindende Wesen. Was befähigt uns aber, die Zeit zu binden? Die Modellbildung. Was ist das stärkste Mittel der Modellbildung? Die Sprache. Daraus ergibt sich die Kostbarkeit der Sprache. Wenn sie so kostbar ist, dann stellt sie zugleich die größte Abhängigkeit her. D.h. sie wird zur Achillesferse der menschlichen Gesellschaft. Wir werden von dieser Modellbildung, dieser Landkarte abhängig.

Stufenmodell nach **Yehoshua Bar-Hillel**:

Dieses Stufenmodell suggeriert einen stufenweisen Aufbau. Dies ist eine nützliche Vereinfachung. Aber leider funktioniert Sprache in der Praxis nicht so einfach. Vielmehr gibt es vielfältige Rückkopplungsschleifen. Zum Teil wissen wir z.B. erst durch die Reaktion des Körpers, was ein Zeichen ist.



Aufstellungen sind ein semantisches Reaktionstraining. Sprache ist ein viel-körperlicher Prozess. Die Veränderungen der Körper-Wahrnehmung zu beachten ist ein großartiger Lernprozess, der in Aufstellungen trainiert werden kann.

Zusammenfassung als Mindmap

